

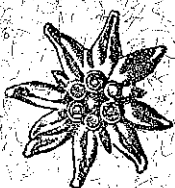
Tätigkeits-Bericht

des Zweiges Kufstein

des D. u. Oe. Alpenvereins

1 · 9 · 3 · 7

und Bericht über die Jahre 1927-1937



Erstellt von der Zweigleitung

Im Selbstverlage des Zweiges

Wichtige Mitteilungen für 1938.

Mitgliederbeiträge:

Diese wurden festgesetzt für

	Wohnhaft in: Oesterreich	Deutschland	Ausland
A - Mitglieder mit:	S 12.—	RM. 10.—	S 15.—
B - Mitglieder mit:	S 5.—	RM. 5.—	S 5.—
C - Mitglieder mit:	S 5.—	RM. 3.—	S 5.—
Ehefrauen - Ausweise:	S 5.—	RM. 3.—	S 5.—
Kinder - Ausweise:	S 2.50	RM. 1.50	S 2.50
Eintrittsgebühren:	S 3.—	RM. 2.—	S 3.—

Die Beiträge der in Deutschland wohnhaften Mitglieder wurden auf Grund eines Hauptversammlungsbeschlusses des Gesamtvereines auf die Mindesthöhe festgesetzt. Mitglieder, welche bisher Beiträge von RM 7.20 bezw. RM 3.— bezahlt haben, können diese in gleicher Höhe beibehalten.

Erwerbslos gewordene Mitglieder, die mindestens drei Jahre dem D. u. Oe. Alpen-Verein ununterbrochen angehören, genießen Begünstigungen, müssen aber schriftlichen Antrag und Nachweis der Erwerbslosigkeit einbringen.

Die Zeitschrift (Jahrbuch) 1938 kostet S 8.— beziehungsweise RM 4.80 einschließlich Versandkosten.

Die Beiträge, auch jene für die Zeitschrift, sind wenn möglich sofort, jedoch bis längstens 31. März 1938, an die Sektion zu entrichten. Unbegründete Zahlungsverhältnisse werden mit Zuschlag eingehoben.

Erlagscheine für unser Oesterr. Postsparkassentonto Wien Nr. 179.513, beziehungsweise Zahlkarten für das Postsparkontokonto München Nr. 971 der Bayer. Vereinsbank, Filiale Rosenheim, bei der wir mit Genehmigung des Oberfinanzpräsidiums München ein Sonderkonto errichtet haben, liegen hier bei.

Einzahlungen auf unser früheres Postsparkontokonto München sind ohne Devisengenehmigung unzulässig.

Anschriftsänderungen wollen der Sektion stets sofort bekanntgegeben werden.

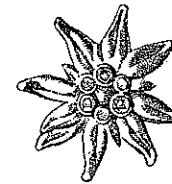
Tätigkeits-Bericht

des Zweiges Kufstein

des D. u. Oe. Alpenvereins

1 · 9 · 3 · 7

und Bericht über die Jahre 1927-1937



Erstattet von der Zweigleitung

Im Selbstverlage des Zweiges

ZAL 376



Druck von Ed. Lippott in Kuffstein

Bergheil!

Liebwerte Mitglieder!

Zunächst in Kürze das Wissenswerte über die diesjährige (60.) ordentliche Hauptversammlung und damit über die Jahrestätigkeit des Zweiges.

Die Jahreshauptversammlung fand statt am 21. Dezember 1937 im Saale der Gartengaststätte Lamähe. Sie begann um 20.30 Uhr.

Nach der Begrüßung durch den Vorstand Nieberl gedachte dieser der Toten des Jahres. Es starben folgende Mitglieder:

Dipl.-Ing. Hans Mantel, Berlin, Bahninspektor Othmar Schürmayer, Kaspar Gröber, Zollfinanzrat Dr. Adolf Rein, Landgerichtsrat Franz Rauchenberger, Schneidermeister Franz Schneider, Zollfinanzrat Gottlieb Gollwitzer, sämtliche aus München; Frl. Ilse Maß, Innsbruck; Kaufmann Josef Gößhaber, Hofrat Gustav Nebesty, Toni Schwaighofer (Pfandl-Loni), Spengler Hermann Treißl, sämtliche aus Kuffstein; Fräulein Anna Widauer, Häring. Zum Schlusse erinnerte er noch an einen Mann, der vor wenigen Tagen dahingegangen, der zwar nicht bei dem Zweig Kuffstein, wahrscheinlich überhaupt nicht im Alpenverein als Mitglied geführt wird, dafür aber allen Menschen deutscher Zunge unvergeßlich bleiben muß: an Generalquartiermeister Ludendorff.

Dem Jahresbericht des Schriftführers Erhard ist zu entnehmen:

Mitgliederbewegung.

Mitglieder in Kuffstein	256
im übrigen Oesterreich	156
im Deutschen Reich	408
im übrigen Ausland	15
zusammen	835 (768)

Ausgetreten und gestorben 23 Mitglieder, neu eingetreten 90 Mitglieder; daher obiger Zuwachs von 67 Mitgliedern.

Besuch der Hütten des Zweiges Kuffstein:

	Tagesbesucher 1937	1936	Nächtigungen	Zusammen
Hinterbärenbad	6264	(2762)	2199 (882)	8463 (3644)
Stripfenjoch	2743	(1742)	5479 (2748)	8222 (4490)
Gesamtbesuch 1937	9007	(4504)	7678 (3630)	16685 (8134)

Der Besuch unserer Hütten war daher insgesamt doppelt so hoch als im vergangenen Jahre. Einen Teil dieser Erhöhung der Besucherzahl stellten naturgemäß die Teilnehmer der Haupttagung in Kuffstein.

Hütten- und Wegeerhaltung.

Im Jahre 1937 erfolgten allenthalben größere Instandhaltungsarbeiten, die einfach keinen Aufschub mehr duldeten, wollte man nicht die Baulichkeiten dem Verfall preisgeben.

Im Strippenjochhause mußte die Außenmauer des Wirtschaftsgebäudes mit neuem Verputz versehen werden; die Waschküche mußte im Innern einen neuen, isolierenden Wandbelag erhalten, da der alte durch von außen eindringende Feuchtigkeit stark gelitten hatte. Ferner wurde die Lichtanlage gründlich überholt; verschiedene Arbeiten am Dache waren vorzunehmen.

Der Hüttenpächter Peter Mähenbrenner hat die Arbeiten stets bestens unterstützt.

In Hinterbärenbad hatte uns der vergangene schneereiche Winter großen Schaden zugefügt. Die Hinterbärenbad-Alm wurde durch die übermäßige Schneelast vollkommen eingedrückt; das gleiche Schicksal erfuhr der über dem Bach gelegene Pferde- und Schweinestall. Wir mußten daher diese Gebäude fast vollständig neu erstellen, wozu uns die Stadtgemeinde Ruffstein das notwendige Holz zur Verfügung stellte. Außerdem wurden am und im Hauptgebäude verschiedene Instandhaltungsarbeiten vorgenommen, wobei das große Dach stets unser Sorgenkind sein wird.

Bei allen diesen Arbeiten hat sich Frau Rainer mit ihren Söhnen in dankenswerter Weise dem Zweige Ruffstein zur Verfügung gestellt.

Für das kommende Jahr wird es dringend notwendig sein, Dach und Gebäude teilweise mit einem neuen Delfarbanstrich zu versehen, um größere Wetter Schäden zu verhüten.

Wege. Alle im Arbeitsbereich des Zweiges gelegenen Wege und Steige wurden einer gründlichen Ausbesserung unterzogen. Besonders sind hervorzuheben der Gütlersteig aufs Sonned und der Widauersteig auf den Scheffauer. Bei der Versorgung des letzteren Steiges mit Drahtseilen hat Raindl Much tatkräftig mitgeholfen.

Die stete Instandhaltung dieser Steige ist alljährlich mit sehr hohen Kosten verbunden, da im Sommer durch Blitz- und Stein Schlag und im Winter durch abgehende Lahn immer wieder Schäden und dadurch Auslagen entstehen.

Auch im vergangenen Sommer fügten uns die Unwetter Wasserschäden zu. Wir mußten gemeinsam mit der Stadtgemeinde Ruffstein größere Bachverbauungsarbeiten beim Karg-Gartl wie bei der Bärenthalbrücke durchführen. Daß alle diese Arbeiten unseren Amtswaltern Zeit und Arbeit, dem Zweige Ruffstein aber viel Geld kosteten, wird jeder Mann verstehen.

Von Seiten des Forstausschusses der Stadtgemeinde wurde als Arbeitsbeschaffung beim Klausbühl eine Umlegung des Weges vorgenommen. Das neue Wegstück fügt sich schön in die Landschaft ein und bringt eine Erleichterung für Mensch und Tier.

Almen.

Die Almen Hinterbärenbad und Strips wurden von den Hüttenpächtern vertragsmäßig übernommen und von diesen an Aflterpächter zur Bestockung mit Vieh weitergegeben. Die Milchversorgung unserer Hütten erfolgt durch diese beiden Almen.

Führerwesen.

Gegenwärtig unterstehen dem Zweige Ruffstein 11 Führer und 2 Träger. Die Ueberprüfung der Ausrüstungsgegenstände beim Führertage ergab keinen Anstand.

Rettungswesen.

Im Rettungsbereich des Zweiges Ruffstein verunglückten im vergangenen Sommer 5 Bergsteiger tödlich. (Hermann Treichl, Anna Widauer, Heinz Dahlem, Hubert Straubinger, Fritz Büttner), 9 Bergsteiger erlitten mehr oder weniger schwere Unfälle, kamen aber mit dem Leben davon.

Unsere wackeren Rettungsmänner entledigten sich ihrer traurigen Pflicht mit anerkennenswertem Mute und größter Kameradschaft.

Sämtliche Rettungstellen wurden durch den Obmann der Alpinen Rettungstelle Ruffstein überprüft. Die alljährliche Rettungsübung wurde in diesem Jahre in den Scharlingerböden abgehalten und erbrachte den Beweis, daß unsere Rettungsmannschaft den an sie zu stellenden Anforderungen vollkommen gewachsen ist.

Satzungsänderungen.

Die in der außerordentlichen Hauptversammlung vom 24. Aug. 1937 beschlossenen Satzungsänderungen wurden inzwischen von der Landeshauptmannschaft genehmigt und sind daher bereits in Kraft getreten.

Allgemeines.

Die Wiederherstellung halbwegs geordneter Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich war für den Zweig Ruffstein des D. u. De. Alpenvereins eine Lebensfrage. Wie aus den Besuchsziffern zu ersehen ist, geht es wieder aufwärts. Ohne einen gesteigerten Besuch unserer Hütten — und dieser kann nur aus dem Deutschen Nachbarreiche kommen — und die dadurch bedingten besseren Einnahmen wären uns alle durchgeführten Arbeiten mangels der notwendigen Mittel unmöglich gewesen. Wir sparten, wo wir konnten, aber die Sparsamkeit darf nicht auf Kosten des Bestes des Zweiges gehen. In den letzten Jahren mußten viele dringende Arbeiten zurückgestellt werden, weil der Zweig Ruffstein durch die Grenzsperr keine Eingänge mehr hatte.

Durch einen besseren Besuch unserer Hütten wird es uns wieder möglich gemacht, notwendige Instandhaltungsarbeiten durchzuführen.

Mit dem gesteigerten Strom der das Kaisertal besuchenden Bergsteiger erhält das Wirtschaftsleben unserer Heimatstadt neuen Auftrieb und es ist hoch an der Zeit, daß dies in allen Kreisen berücksichtigt wird; es ist notwendig, die Arbeiten des Zweiges Ruffstein in jeder Weise zu unterstützen, denn es ist selbstlose Arbeit im Dienste unseres Volkes.

Der Bericht des Schriftführers fand ungeteilten Beifall. Der Bericht des Geldwartes folgt an anderer Stelle. Die Geldgebarung wurde seitens der Herren A. Lippott und E. Neumayer nach eingehender Prüfung in musterhafter Ordnung befunden. Toni Haberl erhielt Entlastung und Dank und gab noch den Voranschlag bekannt, der einstimmig gut geheissen wurde.

Der Jugendherbergewart A. Lamche erstattete einen durch Kürze ausgezeichneten Bericht über den Besuch der Herberge, der noch stark zu wünschen übrig läßt.

Vorstand Nieberl berichtet über die Tätigkeit der Bergsteigergruppe, die sehr rege genannt werden muß, und hob besonders die Berner Oberland-Fahrten des Paul Aschenbrenner, der vielfach in Welzenbachs Spuren wandelte und den bisher am weitesten vorgetriebenen, ausgezeichnet gesicherten Vorstoß des Hias Nebitsch in der Eiger-Nordwand hervor.

Die Neuwahl des Ausschusses ergab eine Wiederwahl; wir erhielten ein neues Ausschussmitglied, Prof. Horak, zur Betreuung der Alpenvereinsjugend. Als Rechnungsprüfer für das kommende Jahr wurden mit Stimmeneinhelligkeit Karl Ganahl und Josef Sirt gewählt.

Zehn Anteilsscheine für die Ranga-Parbat-Rundfahrt wurden ausgelöst.

Das Ehrenedelweiß für 25jährige Mitgliedschaft erhielten: Fritz Behrend, Richard Rnaus, Fritz Meyer, Gustav Michna, Frau M. von Widensind und Julius Zipsel.

Es folgten der Dank Nieberls an den wackeren Ausschuss und die Anerkennung für geleistete Arbeit durch Bürgermeister Eg. Birmoser; mit kurzem Schlußwort Nieberls endete die in vollster Eintracht verlaufene Hauptversammlung.

Im Anschluß daran hielt Paul Aschenbrenner einen Lichtbildervortrag über das Berner Oberland; seine treffsicheren, oftmals launig klingenden Ausführungen und die vielen schönen Lichtbilder fanden außerordentlichen Anklang.

*

Dies begab sich im Jahre 1937. Ich bin Euch aber noch einen weiteren Bericht schuldig.

Ich habe vor 10 Jahren meiner geliebten Sektion Ruffstein die Festschrift zum 50jährigen Bestande geschrieben. Ich stehe heute noch an der Spitze dieses Alpenvereinszweiges und fühle mich daher geradezu verpflichtet, auch anlässlich meines 60. Geburtstages von dem zu berichten, was sich im Verlaufe der 10 Jahre 1927—1937 bei uns zugetragen hat.

Im Jahre 1927 konnte ich ohne Gewissensbisse ausführlich Bericht erstatten; es wurde ein stattliches Buch, „50 Jahre Sektion Ruffstein“. Das ist heute, nach 10 Jahren, anders geworden; hinter mir steht mit mahnend erhobener Finger mein Freund Toni, des Zweiges gestrenger Geldwart, und flüstert vernehmlich: „Es darf nicht zu viel kosten.“ Damit ist mir die Grenze meines Handelns gezogen; ich muß mir eine starke Zurückhaltung in der Ausführlichkeit meiner Berichterstattung auferlegen. Ich werde mich aber bemühen, wenigstens nichts Wesentliches zu vergessen, so daß in dem Bild der 10 Jahre alles zu finden sein wird, was für die Geschichte des Zweiges von Bedeutung ist.

Auszug aus dem Berichte des Geldwartes.

Rechnungsgebarung für das Vereinsjahr 1937.

Einnahmen:

Mitgliederbeiträge	S	9.902.—
Spenden	„	328·10
Einnahmen aus Hütten und Almen	„	15.963·60
Versehiedene Einnahmen	„	125·61
	S	<u>26.319·31</u>

Ausgaben:

Beiträge an den Verwaltungsausschuß	S	4.895.—
Ausgaben für Hütten und Almen (einschließlich Darlehenszinsen und Abschreibungen)	„	15.963·60
Wege- Erhaltung	„	643·72
Sektionsbücherei	„	73·87
Versehiedene Ausgaben	„	1.655·96
Kapitals-Rücklagen	„	3.087·16
	S	<u>26.319·31</u>

Vermögensanlage:

Bargeld	S	126·37
Fondgelder	„	1.222·15
Pachtsicherstellungen	„	2.090·19
Versehiedene Guthaben	„	2.810·33
	S	<u>6.249·04</u>

Schulden:

Darlehen Sparkasse Ruffstein und Verwaltungsausschuß	S	153.560.—
Versehiedene Fonde	„	1.222·15
Pachtsicherstellungen	„	2.090·19
Versehiedene Schulden	„	964·68
	S	<u>157.837·02</u>

Schuldenstand am 30. November 1937 S 151.587·98

Gepprüft und mit allen Belegen in Uebereinstimmung befunden:

Ruffstein, am 15. Dezember 1937.

Ed. Neumayer, e. h.

Adolf Lippott, e. h.

Die fünfzigjahrfeier.

Beginnen wir gleich mit dem Jahre 1927. Das stand natürlich ganz im Zeichen der Feier des 50jähr. Bestehens. Davon legen die Ausschüßsitzungen am 2. Februar, am 31. März und am 24. Mai Zeugnis ab. Mehr haben wir nicht abgehalten; das ist kein schlechter Beweis dafür, daß auch ohne ermüdende Vereinsmeierei und -rederei etwas Gutes geschaffen werden kann.

In der Ausschüßsitzung vom 24. Mai wurde die Festfolge der Gründungsfeier bestimmt:

20. Aug. (Samstag) Festabend im Eggersaal.

21. Aug. (Sonntag) Mittagessen in Hinterbärenbad, Enthüllung der Fiechtl-Gedenktafel; nachmittags Gang zum Stripfenjoch, Feier des 25jährigen Bestandes der Hütte.

22. Aug. (Montag) Führungsbergfahrten im Kaisergebirge.

Diese Festfolge wurde in allen vorgesehenen Teilen vollständig durchgeführt; die Festtage verliefen würdig. Die Stadt prangte in reichem Schmuck der Tiroler, deutschen und bayerischen Fahnen; an frischem Fichtengewinde war nirgends gespart und die liebe Sonne schien dazu vom blauen Himmel, wie es sich gehört.

Am Samstag Abend füllte sich der Eggersaal mit Gästen aus nah und fern, und diesen Abend wird wohl kein Teilnehmer vergessen. Die einschmeichelnden Weisen der Orchestervereinsabteilung unter M. Greiderers Leitung brachten Stimmung in die Versammlung. Vorstand Nieberl hieß mit Bergsteigers Gruß alle willkommen und begrüßte besonders die Vertreter des Hauptauschusses, einer großen Anzahl von Sektionen, ferner den weltberühmten Geographen Geheimrat Dr. Penck (Berlin), Sektionschef Grünberger (Wien), Vertreter der Bundesbehörde, Stadtgemeinde und Presse, sowie zwei Altmeister des Bergsteigens, im Kaiser bestens bekannt, Josef Ötler und Max van Hees, der an seinem 70. Geburtstag vor wenigen Tagen das Totenfirchl erstiegen hatte. Er gab dann eine ziemlich ausführliche Darstellung des Werdens und Wachstums der Sektion innerhalb des verflossenen halben Jahrhunderts, der Entstehung von Hütten und Wegen, der Tätigkeit und Hochherzigkeit hervorragender Mitglieder, wie des Dekans Hoerfarter, Anton Kargs, Josef Eggers, erinnerte daran, daß von den Gründungsmitgliedern die Herren Ad. Pöll d. Älter., Ed. Lippott d. Älter. und Franz Angerer noch am Leben seien, gedachte der Ehrenmitglieder, der Gefallenen auf dem Felde der Ehre und in den Bergen, der Führerschaft und der Bergsteiger. Er schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß die Sektion Kuffstein einer der besten Zweige am Alpenvereins-Baume sei.

Nach Vorführung wahrhaft künstlerischer Lichtbilder der Gebrüder Arimann überbrachte der Leiter des Alpine Museums, Landesgerichtsrat Müller, die Glückwünsche des Hauptauschusses und zollte der Jubelsektion in beredten, oft von gesundem Witz und Humor getragenen Worten hohes Lob und erinnerte mit Nachdruck daran, daß im Alpenverein, und besonders vorbildlich in der Sektion Kuffstein, der Zusammenschluß aller Deutschen bereits längst vollzogen sei, und gedachte unter starkem Beifall der deutschen Südtiroler.

Bezirkshauptmann Dr. Jaksic sprach der Sektion Dank und Anerkennung der Regierung aus, besonders für ihre vorbildliche Tätigkeit im Interesse der Sicherheit und Ordnung in den Bergen und der Volksertüchtigung.

Besonders warme Worte fand der Bürgermeister Pirmoser, der das Bergsteigen als ein Mittel pries, um alle deutschen Volksgenossen diesseits und jenseits der unhaltbaren Grenzen ein einziges Band zu schlingen, und fand, gegen die Gäste aus Deutschland gewendet, die treffenden Schlußworte: „Unsere Berge sind eure Berge, unser Land ist euer Land.“

Es sprachen noch Dr. Kost, Turner-Alpenkränzchen München, namens der unmittelbaren Nachbarsektionen Kuffsteins, die Arbeitsgebiete im Kaiser besitzend, der Vorstand der Sektion Rosenheim und Herr Monschau als Vertreter der Bergwacht.

Nach den Reden erfreuten uns die „Roajara“ durch Stellung padender lebender Bilder und Aufführung bodenständiger Tänze, die Brüder Grießer mit kräftig gesungenen Volksliedern. Mitternacht war lange vorüber, als die letzten sich auf den Heimweg machten.

Anderntags wanderten viele Bergfreunde hinein nach Hinterbärenbad, wohnten zum Teil einer Bergmesse in der Kapelle „Maria auf dem Stein“ bei und begaben sich dann zum Denkmalfelsen der Opfer des Kaisergebirges, wo die Enthüllung der Gedenktafel für den hervorragenden Felsführer Hans Fiechtl stattfand; Franz Nieberl widmete dem bedeutenden Manne einen würdigen Nachruf. Darauf nahmen die Teilnehmer das Mittagessen in den festlich geschmückten Gasträumen Hinterbärenbads ein und wanderten dann hinan zum Stripfenjoch, wo Nieberl wieder Gelegenheit zu einer Ansprache nahm, in deren erstem Teil er des 25jährigen Bestandes der Stripfenjochhütte, in deren zweitem Teil der bergsteigenden Jugend gedachte.

Am Montag fand eine Anzahl der geplanten Führungsfahrten statt, die allerdings nachmittags durch Wettertrübung beeinträchtigt wurden. Das war aber auch die einzige Trübung im Verlauf der Jubeltage, die bestimmt in den Herzen aller Teilnehmer beste Erinnerung zurückgelassen haben.

Ehrenmitglieder.

Zu den 12 Getreuen, deren ich im Jahre 1927 gedenken konnte, ist noch einer gekommen, dessen Bescheidenheit es leider zu seinen Lebzeiten zu verhindern wußte, daß ihm diese wohlverdiente Ehrung zuteil wurde. Julius Lüthi d. Älter. hat in schwerer Zeit, da es sich um nichts geringeres handelte als darum, ob die Schutzhäuser Hinterbärenbad und Stripfenjochhaus im Besitz des Zweiges bleiben oder veräußert werden sollten, durch sein mannhaftes Eintreten für den Bestzustand des Zweiges und durch wiederholte namhafte Geldspenden zum Zwecke ihrer Erhaltung sich den Dank des Zweiges in ungewöhnlichem Maße verdient. Julius Lüthi starb im Jahre 1931. In der Hauptversammlung des gleichen Jahres am 16. Dezember stellte Nieberl den Antrag auf Verleihung der Ehrenmitgliedschaft, die selbstverständlich einstimmig angenommen wurde.

Von diesen 13 Ehrenmitgliedern lebt heute noch ein einziges: Geheimrat Dr. Karl Kitzl, der heuer 88 Jahre alt wird.

Wege und Hütten.

An Wegen wurde in den letzten zehn Jahren im Kaiser nichts Neues geschaffen, wenn man von der Herstellung des Gildensteiges an der Südseite des Gebirges absieht, den aber die Edelweißgilde Ritzbühel erbaute und bezeichnete. Dagegen hat der Zweig in dieser Zeit zwei (wenn man will drei) neue Firste gesetzt. Es entstand der großzügige Umbau am Stripfenjoch, der geradezu einen Neubau darstellt, es entstand die Jugendherberge hinter Sparchen und ein neuer „Hag“ (Almstall) für die Hinterbärenbad-Alm am Westgrat des Stripfenkopfes.

Der Umbau des Stripfenjochhauses.¹⁾

Im Jahre 1927 schrieb ich in der Festschrift „50 Jahre Sektion Ruffstein“, Seite 145: „Das Stripfenjochhaus weist in der Reisezeit einen sehr starken Besuch auf, so daß die Sektion über kurz oder lang an einen Erweiterungsbau wird denken müssen.“ Wir mußten über kurz dazu denken. Es kam vor, daß während der Hauptreisezeit täglich über 100 Besucher abgewiesen werden mußten, daß die Leute auf Tischen, Bänken und Fußböden „Beiwacht“ bezogen und daß die Sektionsleitung des öfteren und nicht immer in schmeichelhaften Worten auf das Unhaltbare dieses Zustandes aufmerksam gemacht wurde. Und da kam der Stein ins Rollen. Schon auf der Hauptversammlung des Jahres 1927, am 21. Dezember, wurde der Ausschuß ermächtigt, die Beschaffung der Geldmittel in die Wege zu leiten. In der Ausschußsitzung am 27. März 1928 kam die Höhe der erforderlichen Bau Summe zur Sprache; sie wurde mit 150.000 Schilling veranschlagt. Das Jahr 1928 und, wenn nötig, 1929 sollte zu den notwendigen Vorarbeiten und zur Materialbeschaffung verwendet werden. Der Hauptausschuß hat uns das erbetene unverzinsliche Darlehen nicht geben können. Dagegen kam uns ein heimisches Geldinstitut vornehm entgegen, und wenn wir heute das schöne Werk vollendet vor uns sehen, so gebührt das erste dankbare Gedenken der Sparkasse Ruffstein.

1929 lieferte uns ein anerkannter, gediegener Fachmann, Herr Hofrat Schrig, die Umbaupläne, die in der Ausschußsitzung vom 30. September angenommen wurden. Grundlauf- und -tauschangelegenheiten, zum Teil mit etwas bitterem Beigeschmack, beschäftigten uns gegen Ende des Jahres, da ein Teil der Vorhalle auf gepachtetem Aezargrund stand. Bei Schneetreiben und tiefem Neuschnee arbeitete sich die Baukommission auf Schneereifen zum Joch hinauf, und nach mancherlei Hin und Her — welche Baukommission bewilligt auch alles glatt auf den ersten Streich? — wurde die Bewilligung erteilt, die beinahe an der Wasserfrage gescheitert wäre. Dieser heikle Punkt wurde damals, wie man zu sagen pflegt, unter den Tisch fallen gelassen.

1930 begann der Bau, natürlich erst, nachdem im Frühjahr die Bauvergebungsverhandlungen unter teilweiser Erhitzung der Gemüter zum Abschluß gekommen waren. Den Zuschlag erhielt das Baugeschäft Senn, Innsbruck, nicht allein auf Grund des billigen Angebotes, sondern weil der Ausschuß zum überwiegenden Teile von der Ansicht ausging, auch

¹⁾ Aus den „Mitteilungen der Sektion Ruffstein“, Okt. 1931.

den Bau selbst in Fachmannsband zu bringen. In dieser Beziehung ging dem Hause Senn der beste Ruf voraus. Um nichts zu versäumen, wurde noch eine ständige, fachmännisch gebildete Bauaufsicht bestellt in der Person des Herrn Ing. Heinricher. Also: Oberste Bauleitung Hofrat Schrig, der in mustergültiger, unmißverständlicher Weise besonders auch die Leistungsverzeichnisse bis zur letzten Schraube ausgearbeitet hat, Bauausführung Senn Vater und Sohn, ständige Werkaufsicht Ing. Heinricher — das war ein Dreigestirn, unter dessen Glanze wohl gute Saat aufgehen konnte.

Und sie ist gut aufgegangen, besser noch, als wir früher annehmen konnten. Ich will Sie natürlich nicht hinhalten mit der zwar sehr fesselnden, aber auch ermüdenden Aufzählung der einzelnen Abschnitte des ganzen Bauwerkes. Wer sich damit befassen will, dem rate ich, sich zu vertiefen in das mustergültig geführte Bautagebuch, das, nebenbei gesagt, nicht bloß trockene Zahlen, Berechnungen und Zeichnungen enthält, sondern auch da und dort Kunde gibt, daß die Erbauer nicht rein nüchterne Fachmenschen, sondern auch recht lebhaft empfindende und diesen ihren Empfindungen eben solchen Ausdruck gebende Leute sind. Das ist gut; was allzu glatt und geölt vonstatten geht, pflegt nicht immer das Beste zu sein.

Ich sagte, Besseres ist erstanden, als wir ursprünglich annehmen konnten. Es entstand nicht nur das Haus nach dem Bauplan, es entstand der geräumige, schöne Platz mit seinem Prachtbild kaiserbadtalwärts, und damit dieser schöne Platz nicht den nagenden Kräften von Wasser, Frost und Wind zum Opfer falle, haben wir ihn geschützt und gestützt durch kräftiges Mauerwerk, das insbesondere vom Wildanger aus dem Stripfenjoch-Haus ein ungemein wuchtiges, festungsähnliches Anklitz verleiht. Und dann haben wir etwas geschaffen, was seit Erbauung der Jubiläumshütte laftend über diesem herrlichen Erdenfleck lag: Wir haben die Wassernot gebannt. Die alten, unzulänglichen Anlagen wurden ausgebaut und die Brüder Abt aus Mindelheim im bayerischen Schwabenland, die schon im Kriege ihr hohes Können in vaterländische Dienste gestellt hatten drüben in den Vogesen, die haben es fertiggebracht, das Wasser, das nicht in natürlichem Gefällslauf zu uns kommen wollte, bergauf fließen zu lassen zu unserem Hause: ein ebenso unscheinbares als kräftiges Widderwerk hebt uns das unentbehrliche Raß aus 300 Meter Tiefe da herauf und nimmt so der Sektion ihre wohl größte Sorge für gedeihlichen Wirtschaftsbetrieb. Nicht mehr braucht's Ueberlegung, ob man noch ein Glas Wasser abgeben darf dem Gast, ob die Wäsche nicht allzu bergeshoch angewachsen sei für das dürstige Sammelwasser, gespendet vom Regen, wenn er guter Laune war, und munter sprudelt es sogar an dem verschwiegenen Orte, der das Fehlen desselben den Geruchsnerven des Besuchers besonders deutlich zu Gemüte zu führen pflegt. Wasser ist das Allerbest schon vor tausend Jahr gewest! Seien wir froh, daß wir das Allerbest endlich haben.

Nun, und weil es gerade in einem Aufwaschen hingeht, haben wir gleich noch Sorge getragen, daß übelduftende Petroleumfunzel und flackerndes Kerzenlicht weichen mußten dem hellen Strahl der weißen Kohle: ein Benzin-Petroleum-Aggregat aus den Deutsch-Werten Wien besorgt uns die nötige Helle zu dunkler Zeit, an dunklem Ort. Ueber

die Annehmlichkeit auch dieser Einrichtung brauchen wir uns nicht lange zu unterhalten. Auf hoher Warte stehend, mußte das Haus auch gegen die drohende Blitzgefahr geschützt werden, was wir durch eine neuzeitliche Dacherdungsanlage erreicht zu haben glauben.

Natürlich kann ein so groß angelegtes Unterkunfts Haus nicht ohne entsprechendes Nebengebäude aufgeführt werden. Wo soll der brave Muli übernachten, der uns mit allen möglichen Bedürfnissen versorgt, wo soll die Wäsche gewaschen werden usw.? Die früher dafür vorgesehenen Gebäulichkeiten waren in einem fast trostlosen und völlig unzureichenden Zustande; hätten wir den gelassen, dann hätten wir halbe Arbeit geleistet. Und so entstand das große Nebenhaus, das in seinem Inneren Räumlichkeiten für recht verschiedene Zwecke enthält. Da gibt's eine Waschküche, ein Bad, einen Muli Stall für vier Inwohner, einen Schweinestall, einen Holzraum und noch Notlager. Das scheint ein verdächtiges Kunterbunt zu sein, ist's aber nicht. Alles steht an seinem Platze, und das liebe Vorstendvieh wird ebensowenig im Bade Besuch machen können als etwa ein Muli das Notlager unsicher machen wird.

Die Einweihung des Hauses.

Am Vorabend der Einweihung, am 19. September, fanden sich in den von Mutter Rainer festlich geschmückten Räumen Hinterbärenbads eine stattliche Anzahl von Bergfreunden ein. Diese Zusammenkunft war als „gemütliche“ in der Veranstaltungsfolge bezeichnet worden; sie wurde es in des Wortes bester Bedeutung. Kein Mißton, lautere Freude. Wohl war bei der großen Zahl der Gäste der Raum etwas beschränkt, unbeschränkt dagegen die gute Stimmung. Der Vorsitzende hielt nur eine kurze Ansprache, die in der Bitte gipfelte, den Abend gemütlich verlaufen zu lassen, was am besten durch Nichtreden geschehe. Im Anschluß daran brachte er einen heiteren Dialektvortrag eines Urmünchners, der einige Eindrücke seines Besuches der neuzeitlichen Zugspitze schilderte und am Schluß feststellte: „Bisher war der höchste reichsdeutsche Berg zweifellos männlichen Geschlechtes, war der Zugspitz, heute muß er ebenso zweifellos die Zugspitze heißen. Mir gangst!“ Dieser Ausklang und der Hinweis Nieberls, daß derartige, wie es in der sicher aus dem Vollen geschöpften Darstellung des Münchners „am Zugspitz“ vorkam, im Kaisergebirge kein Gegenstück finden möge, gaben dem Vorsitzenden der Alpenvereins-Sektion Oberland, Herrn Sotier, Gelegenheit, doch auch das Wort zu ergreifen zu der Feststellung, daß so etwas im Kaiser nicht gut möglich sei, denn bei uns im Kaisertal werde sein berühmtester Kletterberg immer das Totenkirchl bleiben und sich niemals in die oder den Totenkirchl umtaufen lassen, was schallende Heiterkeit auslöste. Wunderschöne Gesangsvorträge preisgekrönter Oberauborfer Sänger, Lieder zur Gitarre von Schießl Alois und Gabele, Harfenklang und Schargefänge ließen die Stunden angenehm und schnell verstreichen. Das für 9 Uhr angekündigte Feuerwerk am Strippenjoch kam wegen Nebels und der immerhin bedeutenden Entfernung nicht ganz zur Geltung. Mit den besten Wetterhoffnungen legte man sich zur Ruhe.

Diese Hoffnungen wurden zunichte; der 20. September war ein ungewöhnlich scheußlicher Tag voll Regen und Nebel. Trotzdem kamen sehr

viele hinauf aufs Strippenjoch, so daß das stattliche Haus rasch zu klein war. Gegen 7 Uhr donnerte der Böller der tüchtigen Ruffsteiner Stadtartillerie unter dem Oberbefehl des Pulbergenerals Ströber seine Willkommengruße hinaus in die Lande. Gegen 10 Uhr begann die Feier mit Bergmesse; der Altar, der im Falle guten Wetters am Lavonarkreuz Aufstellung gefunden hätte, wurde behelfsmäßig im neuen Matrazenlagerraum aufgeschlagen. Diese Bergmesse wird den Anwesenden unergötzlich bleiben. Herr Stadtkooperator Pächler las die Messe; unser Hans Peter ministrierte im Bergsteigergewand; die neun Mann stark vertretene Schwoicher Kapelle spielte vornehm getragene Stücke. Nach dem Evangelium hielt der Geistliche eine so herzenswarme, gemütsiefe Ansprache, daß wohl dem rauhesten Bergler wie dem geschliffenen Großstädter der gleiche Gedanke kommen mußte: „Das ist echter Gottesdienst.“ Die in Begleitung unseres Xaver Kraft vorgenommene Weihe des neuen Hauses samt Nebengebäude beendete den kirchlichen Teil der Einweihungshandlungen. Herr Hofrat Sehrig, oberster Bauleiter, verlas die Namen der am Bau beschäftigt gewesenem Geschäftsleute und hob lobend die einhellig gut geleistete Arbeit hervor; am Schluß seiner Ausführungen übergab er die Schlüssel des Hauses dem ersten Vorsitzenden, der sie mit der dankbaren Versicherung entgegennahm, daß ein wohlgelungenes Werk in Sektionsbesitz übergegangen sei. Bei diesem Teil der Feier holte der Artilleriegewaltige Ströber Hans kräftig nach, was er bei der hl. Wandlung insolge verregneten Pulvers versäumt hatte.

Dann gab der erste Vorsitzende nach Begrüßung der Gäste einen geschichtlichen Abriss der Entstehung des Strippenjoch-Hauses, sprach Dank und Anerkennung allen am Bau Beteiligten aus und gab zum Schluß dem stolzen, neuen Hause den Wunsch mit, es möge, wenn auch äußerlich eine sehr stattliche Gaststätte, im Innern stets den vornehmen Bergsteigergeist atmen, der von jeher über dem Joch geschwebt; sein Berg-Heil, das die Rede eingeleitet hatte, schloß sie auch wieder.

Der Vertreter des Hauptauschusses, Dr. Prohaska, sang dem ersten Vorsitzenden ein gewichtiges Lobliedlein und erregte insbesondere bei der Sektionsleitung freudige Stimmung. Er nahm das Wort des Vordredners: „Der Hauptauschuß hat uns zum Bau nichts gegeben“, zum Anlaß, darauf zu erwidern: „Was nicht ist, kann noch werden“. In einem Heil auf die Sektion Ruffstein und auf das neue Haus klangen seine Worte aus.

Der erste Vorsitzende der Sektion Oberland, Generalstaatsanwalt Sotier, brachte zunächst die Glückwünsche einer großen Anzahl von Sektionen dar, fand es ganz in der Ordnung, daß für die Bedürfnisse des allerdings an Bedürfnislosigkeit mehr oder minder gewöhnten Bergfahrers in neuzeitlich großzügiger und gesundheitsfördernder Form gesorgt wurde, und unterstrich den Wunsch des ersten Vorsitzenden der Sektion Ruffstein, stets Bergsteigergeist auf der Jochhöhe walten zu lassen.

Der erste Vorsitzende der Sektion Neudötting, Kanzleirat Plesch, hob die ungewöhnlich nahen und herzlichen Beziehungen hervor, die schon von allem Anfang an zwischen Neudötting und Ruffstein bestanden, die insbesondere in der gegenseitigen Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an die Herren Anton Karg d. Älter. (Ruffstein) und Martin Bittl (Neudötting) schon frühzeitig ihren Ausdruck gefunden hatten. Zum Schluß teilte er

zum freudigen Erstaunen der Zuhörer und insbesondere des Nächstbeteiligten mit, daß die Sektion Neudtting den ersten Vorsitzenden der Sektion Ruffstein, Franz Nieberl, zum Ehrenmitgliede ernannt habe.

Als letzter Redner beglückwünschte in warmen Worten der erste Vorsitzende der „Naturfreunde“, Ortsgruppe Ruffstein, Stadtrat Berger, der trotz des schlechten Wetters mit einer sehr stattlichen Anzahl von Vereinsgenossen erschienen war, die Sektion zu dem fertiggestellten neuen Bergheim.

Wie schon der Vorsitzende der Sektion Ruffstein in seiner Rede festgestellt hatte, hätten es sicher viele Ruffsteiner nicht verstanden, hätte man diesen Weihtag nicht zugleich zu einem Dankesfest für den derzeit „unbedenklich besten Mann der Sektion“, wie er sagte, ausstattet. Xaver Kraft ist der Wackere, der, seit zehn Jahren der Sektion Geldwart, nicht nur diese ihm dadurch erwachsenen Geschäfte mit vorbildlicher Selbstlosigkeit, mit seltener Sachkenntnis und riesigem Fleiße besorgte, sondern, weit darüber hinausgehend, bei Erledigung des umfangreichen Schriftwechsels, bei Einrichtung der Rettungstellen und besonders beim Umbau des Stripsenjochhauses in einer Weise tätig war, daß ihm die Sektion allezeit Schuldnerin bleibt. Sie hat ihm zu Ehren im Hause, für das er kein Zeit- und Arbeitsopfer gescheut hat, eine Xaver-Kraft-Stube, ein urbehagliches Sektionszimmerchen, eingerichtet, das Kunsttischler Kerschbaummer hervorragend schön erstellt hat. In einer Ecke mit Wandschrank steht unter seinem von Prof. Zellner gemalten Aquarellbild die Widmung eingegrabzt:

Dies Eichen dem, der viel geschafft,
Dem nimmermüden Xaver Kraft.

Als der Vorsitzende den Geehrten an dieses sein Ehrenplätzchen geleitete und dort mit ihm aus dem vom Hüttenwirt Stöger geschenkten, reizenden Tischfäßchen den Ehrentrunf tat, da hat sogar unserem Xaver, dem für derlei — äußerlich wenigstens — sonst die Gefühle abgehen, das Auge feucht geschimmert. Möge der Mann uns seine Arbeitskraft und seinen Schaffenswillen noch recht, recht lange zur Verfügung stellen. Selbstüchtig ist der Wunsch, aber sicher darf unserem Xaver auch alle Zeit hochachtender Dank der Sektion sein, und der hebt den Zug der Selbstsucht auf.

Mit dieser Ehrung hatte der feierliche, ernste Teil der Einweihung sein Ende gefunden. In gemütlichem Beisammensein, zu deren Anfang der Vorsitzende den Herren Hofrat Sehrig, Baumeister Senn, Ingenieur Heinricher und Herrn Wbt je ein gerahmtes Bild als bescheidenes Geschenk für ihre Mühewaltung und ausgezeichnete Arbeitsleistung überreichte, bei Niedereingang und Becherklang verfloß die Zeit. Die Xaver-Kraft-Stube wurde kräftiglich eingeweiht und es schlug schon die fünfte Morgenstunde, als die Lehnen die Sitzung schlossen; einige sollen die Feier andern Tags noch fortgesetzt haben.

Mes in allem, es war würdevoll, gemütlich und feuchtfrohlich. Dem stattlichen Stripsenjoch-Hause auf seinem Lebensweg ein hoffnungsfreudiges

Berg = Heil!

Unsere Jugendherberge.¹⁾

1. Entstehung und Baubeschreibung.

Am 10. Juli 1932 sind die Liegenschaften der Sektion Ruffstein um ein stattliches Haus vermehrt worden. Der Alpenverein, zu dessen vornehmsten Aufgaben seit Jahren die Förderung des Jugendwanderns gehört, hat eine neue Herberge gebaut und sie schlüsselfertig der Sektion Ruffstein geschenkt.

Es wird nicht viele Herbergen geben, die auf schönerem Grunde stehen, und es werden auch nicht viel schönere erbaut worden sein.

Auf Ebbs' Grund, bei Sparchen, etwa da, wo die Bundesstraße Ruffstein—Ebbs das große Knie ums Fürhölzl herum bildet, um bald darauf schnurgerade gegen das Wirtshaus zur Schanz zu verlaufen, entstand auf grünem Plan, hart am Walde, umgeben von ragenden Höhen, das Jugendheim. Es ist erbaut nach den Plänen des Schuhhüttenfachmannes D. Sehrig von Innsbruck. Auf hochgemauertem Sockel ist ein Stock aus Holzfachwerk aufgesetzt. Ein schmaler, terrassenförmiger Vorbau gliedert das Untergeschoß; eine heimelige, dunkelbraune „Laube“ das obere Stockwerk. Ueber das Ganze wölbt sich das mit rot-gelben Eternitplatten gedeckte Dach. Unterm Giebel prangt, weit hin sichtbar, das Alpenvereins-Edelweiß zwischen beiden Worten: „Jugend-Herberge“. Das dazugehörige Grundstück im Ausmaße von 3000 Quadratmetern ist umfriedet von einfachem Holzzaun.

Schon rein äußerlich betrachtet, erweckt das Haus einen sehr stattlichen, gediegenen Eindruck, der sich beim Betreten des Inneren noch wesentlich verstärkt, wenn man insbesondere sieht, wieviel Platz innen gewonnen ist, wieviele Nuzräume das äußerlich gar nicht umfängliche Gebäude aufweist.

Wir betreten durch die Haustüre den Gang. Gleich rechts der Türe steht ein Kasten für das Gästebuch und für den Briefkasten. Viele Kleiderhaken, sogar ein kleiner Schirmständer harren der Dinge, die sie aufbewahren sollen. Die Tür zur Linken führt zu den für den Hauswart bestimmten Räumen, einem Schlafrum und einer Wohnküche. Zur Rechten liegt der Tagesraum, ein sehr gemütliches, großes Zimmer mit bis zu einem Drittel braunverschaltten Wänden. Ein Bauernofen aus grünen Kacheln mit weißer, grünäugiger Kugelhaube breitet sich behäbig in der Ecke links der Eingangstür. Ein einfacher Herrgottswinkel kündigt alten Tiroler Brauch. Ein Bücherbrett hängt an der Wand, das neben einigen Bänden der Alpenvereins-Zeitschrift und ähnlichem Schrifttum auch den Verbandkasten trägt. Die Kahlheit der Wände ist wirksam durch hübsche Bilder unterbrochen. Von der Deckenmitte herab spendet ein einfacher hölzerner Beleuchtungskörper zur dunklen Zeit denen das nötige Licht, welche auf den rundumlaufenden Bänken und um die vier stattlichen Tische sitzen, das Tageslicht flutet durch geräumige Fenster

¹⁾ Aus den „Mitteilungen der Sektion Ruffstein“, August 1932.

mit reizend gestickten „Tiroler-Abler-Vorhängen“. Durch eine weitere Türe gelangen wir in die Jugendküche mit kräftigem Bieringherd, mit neuzeitlichem Spülkasten aus Email, mit großem, vollständig eingerichteten Geschirrschrank und Laffenbrett und mit einem starken Tisch, alles in Lichtgrau gehalten. Wer da kochen will, wird bezüglich der Einrichtung kaum in Verlegenheit geraten, denn es ist alles da, vom Kompagnie-Kochkessel bis zum Kaffeelöffel, vom Eierbecher bis zur Küchenwaage.

Durch eine zweite Tür betreten wir wieder den Hausgang, an dessen Ende, quer zum Gangverlauf gestellt, die Wasch- und Brauseräume nebst den „verschwiegenen Orten“ liegen, alles in Zweiteilung, für die Geschlechter getrennt.

Ueber eine breite, freundlich helle Stiege gelangen wir in den oberen Stock. Links geht's zum Frauen-Schlafraum mit 10 Matratzen; ein zierlicher Ofen (grüne Kacheln in vernickelter Einfassung) schützt vor dem Erfrieren.

Rechts dasselbe für die „Herren“, 22 Matratzenlager und ein großer, grüner Kachelofen. Hier hängt auch, an Hydranten angeschlossen, der Feuerwehrschilauch. In beiden Räumen gibt's viele Kleiderhaken, über und vor jedem Lager sind Auflagebretter angebracht. Die Fenster zieren grüngewürfelte Vorhänge.

Die Matratzen sind sämtlich mit grauen Leintüchern überzogen; zu jeder gehören zwei Wolldecken und ein Kopfpolster.

Zwischen beiden Schlafräumen ist das Führerzimmerchen mit zwei Matratzen eingebettet. Eine Tür führt hinaus zur Laube, die freundlichen Blumenschmuck in grün gestrichenen Kästen trägt und den Blick öffnet gegen das Kaisertal und den Zug der Felsenköpfe.

2. Einweihung.

Der 10. Juli war ein Freuden- und Ehrentag für die Sektion Ruffstein. Da flatterte draußen neben dem sinnig geschmückten Haus das Alpenvereinsbanner Gelb-Schwarz-Weiß-Rot vom stolzen Mast, da klangen die vornehm gehaltenen Weifen der Stadt. Musikkapelle, da erhob das Messglöckchen seine zarte Stimme, da donnerten die Böller, daß die Wände des Rogers einzufallen drohten, und der Reden wurden mancherlei geschwungen. Eine recht stattliche Anzahl von Festteilnehmern hatte sich eingefunden. Wer Näheres über „Nam' und Art“ derselben wissen will, der sei auf die Folge 56 des „Tiroler Grenzboten“ verwiesen.

Kurz vor 10 Uhr begann Herr Professor Achorner die von der Musik unter Herrn Greiderers Leitung sinnig begleitete Feldmesse zu lesen. Nach dem Evangelium hielt er eine dem Anlasse der Feier würdig angepaßte Ansprache mit dem Grundgedanken: „Im Wandern durch die Natur liegt eine göttliche Kraft.“ Nach der Messe erhielt das Haus die kirchliche Weihe und anschließend daran begann der weltliche Teil der Feier.

Zunächst hob der Bauleiter, Herr Hofrat Sehrig, das freundige und reibungslose Zusammenarbeiten der am Bau Beteiligten rühmend hervor, dankte allen namentlich und übergab dann als Wahrzeichen der Vollendung einen gewichtigen Schlüsselbund dem Bauherrn, d. i. dem

Hauptauschuß des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereines. Dessen Vertreter, Herr Hofrat Dr. Mumelter, übernahm denselben mit Dank für die vorzügliche Ausführung des Baues, begrüßte alle Erschienenen und verbreitete sich in längeren Ausführungen über Ziel und Zweck des Jugendwanderns, des Herbergwesens und insbesondere auch über die Pflichten der jugendlichen Gäste gegenüber den Richtlinien über das Jugendwandern und gegenüber der Herberge. Aus seinen Händen gingen die Schlüssel und damit die tatsächliche Besitzergreifung über in die Hände des 1. Vorsitzenden der Sektion Ruffstein, Herrn Franz Nieberl, der, wie es sich gebührt, für diese reiche Gabe dankte und einige ernste Worte, zum Teil in gebundener Form, an die Jugend richtete, der er empfahl, das besinnliche Wandern gründlich zu lernen, da der denkende Wanderer naturnotwendig die Heimat in ihren Schönheiten lieben lernen wird, und aus der Liebe zur Heimat entspringt ebenso selbstverständlich die Liebe zum Volk.¹⁾ Er ließ seine Worte nicht, wie vielfach erwartet wurde, in ein „Vivat, crescat, floreat“ für den Alpenverein ausklingen, sondern in ein dreifaches „Hoch“ auf die Jugend, das aus den Kehlen der Anwesenden freudig zusammenklang mit dem Geschützdonner, verständnisinnig gelöst von der wackeren Stadtartillerie Hans Ströber und Sepp Kaufmann.

Namens der Stadt Ruffstein gab Herr Bürgermeister Georg Birmoser seiner Genugtuung über die Errichtung der Herberge bei dem Grenzstädtchen mit seinem starken Reiseverkehr dankbaren Ausdruck.

Der Sachwalter für Jugendwandern, der „Vater der alpinen Jugendwanderbewegung“, Herr Prof. Enzensperger aus München, überbrachte warmherzige Glückwünsche namens der Landesstelle Bayern für alpines Jugendwandern, und zuletzt sprach Herr Gemeinderat Gamauf als Vertreter des Touristenvereines „Naturfreunde“ in herzlicher und urwüchsiger Weise, man möge immer danach trachten, unsere Jugend aus Stadt- und Wirtshausdunst hinauszubringen ins Freie.

Damit war die eigentliche Feier zu Ende. Die Gäste beschäftigten — wie allgemein zu hören war mit tiefer Befriedigung — das von dem Ehepaar Dixl (derzeit als Hausbetreuer aufgestellt) blühblant erstellte Innere der Herberge. Dann begab sich ein Teil der Festteilnehmer — es waren das meist die „Spitzen der Bewegung“ — zu einem kleinen Frühschoppen in den schattigen Garten des Gasthofes Stafler. Ein ganz kleiner Teil der Teilnehmer soll die Feier daselbst bis Mitternacht ausgedehnt haben, und auch vom Pfandhof wandelte gegen die Geisterstunde ein Laternchen talwärts, das einigen den Heimweg erleuchtete.

Das Fest bewegte sich, der heutigen Zeit entsprechend, in durchwegs bescheidenem Rahmen, aber es war — das wurde mit seltener Einmütigkeit anerkannt — würdig und schön. Mag mancher auch denken: Vielleicht ist das Haus ein Danaergeschenk: die Sektion Ruffstein freut sich, in den Besitz von etwas gekommen zu sein, was ihr gerade hier, wo der Wechselstrom der Reisenden und Wanderer besonders kräftig hin und her zu wogen pflegt, schon lange gefehlt hat:

Ein Hort, ein Heim, ein schützend Dach für unsere wandernde deutsche Jugend!

¹⁾ Siehe Anhang, Seite 27.

Unsere Führer.

In einem Gebirgsorte von der Bedeutung Kuffsteins, am Fuße des als Klettergebiet nahezu einzig dastehenden Kaisergebirges, gab es natürlich von jeher Leute, welche gewerbsmäßig und auch aus Freude an der Sache ihre Kletterfertigkeit und Bergerfahrung solchen anboten, die der Führung bedurften. Ich habe darüber in geschichtlicher Reihenfolge ausführlich im Buch „50 Jahre Sektion Kuffstein“ berichtet. Allzu viel ist daher für die letzten 10 Jahre nicht nachzuholen.

Von den alten, bekannten Kaiserführern ist Franz Stöger d. Ält., langjähriger Pächter des Stripsenjochhauses, gestorben. Wer die Westschlucht des Predigtstuhl-Nordgipfels durchklettert, wandelt auf seinem Weg; auch am Totenkriehl hat er mit seinem Berufskameraden Gschwendtner sich ein bleibendes Denkmal gesetzt mit dem nach ihnen benannten Kamin. Außerdem hat er einen kühnen Steig, vom Stripsenjochweg abzweigend, zum Einstieg in die Winklerschlucht angelegt.

Die Erneuerung unseres Kaiser-Führerstandes erfolgte geradezu zwangsläufig, da die wenigen Alten, die noch am Leben sind, nicht mehr führen und auch den Anforderungen neuzeitlicher Kletterkunst nicht mehr gewachsen wären. So wurden als neue Führer beglaubigt:

Franz Stöger d. Jüng., ein Sohn, und Heinrich Stöger, ein Neffe des eben genannten Franz Stöger d. Ält., gute Felskletterer; Loisl Hasenknopf, ein alter Sportsmann, der am Skeleton, im Falkboot und als Stillehrer schon viel gewirkt hat, und Rudi Graz; Weinberger Franzl, ein ehemals glänzender Rennläufer, vielfach beim Film tätig; Heinrich Friher, derzeit Führer-Obmann, ein bescheidener, sehr guter Bergführer, der auch auswärts, wie in den Dolomiten, im Mont-Blanc-Stock, tätig war; Jos. Sager, ein Schutzhüter, der leider infolge einer Schußverletzung vielleicht dem Führerberuf entsagen muß; Hans Lude, ein guter Geher, sangesfreudig und allezeit munterer Art, und schließlich — das Beste kommt zuletzt — Peter Aschenbrenner, der „Simalaja-Peter“, der in Fels und Eis gleich gut bewandert ist. Er hat mit Unterstützung Frihers und Ludes gut besuchte Kletterkurse am Stripsenjoch abgehalten, die sicherlich dazu beitragen werden, gute, selbständige Kletterer mit Führereignung heranzubilden.

Unsere Führer sind wackere Leute, die ohne die tönende Werbung, die in anderen Alpengebieten mitunter zu finden ist, schlicht und ruhig ihren Mann voll und ganz stellen, wenn sich ihnen ein „Herr“ anvertraut, und die allezeit auch dann am Platze wären, wenn sie ihrer ernstesten, freilich auch traurigsten Pflicht genügen, bei Rettung Lebender aus Bergnot und bei Bergung der am Berg Gefallenen tätig zu sein.

Rettungswesen.

Der Wunsch, den ich in „50 Jahre Sektion Kuffstein“ ausgesprochen, die Liste der im Kaisergebirge verunglückten Bergsteiger möge keine Bereicherung mehr erfahren, ist leider, wie allerdings vorausszusehen war, nicht in Erfüllung gegangen. Diese Liste enthält für die Zeit von 1851 bis einschließlich 1926 110 Bergopfer. Seit dieser Zeit, bis zum Schluß des Jahres 1937, sind noch 68 dazugekommen. Diese ungeheuer-

liche Zunahme hat ihre Gründe in der sich ständig vergrößern Zahl der Kaiserbesucher bis zum Jahre 1933 und auch zum Teil in der Auswahl der Bergfahrten. Schwere und schwerste Klettereien fanden immer mehr Liebhaber. Wenn auch bestimmt in einer Anzahl der Unglücksfälle tödliches, fast unabwendbares Geschick mitgespielt hat, ist doch nicht von der Hand zu weisen, daß auch viele dieser beklagenswerten Opfer mindestens einen Teil der Schuld an unglücklichem Ausgang selbst tragen. Das sei kein Vorwurf für die Gefallenen, das sei eine Mahnung für die Zukunft. Wir leben in einer Zeit, die gesunde, tüchtige Menschen mehr denn je erfordert. Es ist geradezu völkische Pflicht, auch daran zu denken.

Der Rettungsstelle des Zweiges Kuffstein unterstehen zur Zeit 19 Meldestellen. 17 Stellen sind, natürlich je nach ihrer Bedeutung, mit den notwendigsten Rettungsmitteln ausgestattet. Während der letzten 10 Jahre stand an der Spitze der Rettungsstelle unser Christian Schweiger, ein unermüdet in seinem verantwortungsvollen Amt wirkender Mann. Sein Stellvertreter war zuerst Xaver Kraft und — als dieser 1935 die Stelle niederlegte, Hans Preindl.

Die Rettungsstelle war bis zum 1. Jänner 1938 der Landesstelle Bayern unterstellt. Wir waren damit die ganze Zeit über, die so gut wie völlig reibungslos verlief, außerordentlich zufrieden. Ganz besonders sei der angenehme Umstand hervorgehoben, daß die gewiß oft recht heißen Zahlungsangelegenheiten immer auf dem tunlichst schnellsten Wege erledigt wurden.

Seit dem Beginn 1938 untersteht die Rettungsstelle der „Landesstelle Tirol für das alpine Rettungswesen“, Obmann Erich Brozek in Innsbruck.

Im Verlauf der 10 Jahre wurden neben kleineren, gelegentlichen, 4 großangelegte Rettungsübungen durchgeführt, bei denen teilweise sogar Auto und Flugzeug zum Einsatz kamen.

Unsere Rettungsmänner haben die harte Rettungs- und Bergungsarbeit jederzeit in vorbildlicher Weise geleistet. Dies fand auch von Seiten des Hauptausschusses die verdiente Anerkennung durch mehrfache Verleihungen des sogenannten Grünen Kreuzes.

Dieses wunderschöne Ehrenzeichen für Rettung aus Bergnot haben bis zum Jahre 1927 sieben Rettungsmänner erhalten. Es waren dies in der Reihenfolge der Verleihung: Nieberl, Klammer und die Bergführer Sepp, Hans und Thomas Schwaighofer (die Pfandbuam), Raimdl Much und Franz Stöger d. Ält., die sämtlich noch im Jahre 1924, im Stiftungsjahr des Grünen Kreuzes, mit dem „Alpinen E.-K. I.“ ausgezeichnet wurden. Dann wuchs Bergsteigerjugend heran, die mit gleichem Opfermut in die Reihen der Helfer eintrat, wie ihn die Alten besessen haben. Es erhielten das Grüne Kreuz:

1930: Peter Aschenbrenner, Ernst Egger, Johann Eisenmann, Franz Bloner, Franz Weinberger, Franz Stöger d. Jüng., Heinrich Stöger.

1931: Rudolf Rainer, Christian Schweiger, Fritz Köhr, Hermann und Sepp Kaufmann, Xaver Kraft, Hans Preindl.

1932: Heinrich Friher, Ludwig Splechna.

1937: Hans Lude.

Vielleicht das zuverlässigste Bild von der Tätigkeit dieser Männer bietet die Anlage „Tödliche Unfälle im Kaisergebirge und am Pendlings“, Seite 25. Sie bildet die unmittelbare Fortsetzung der Aufzählung jener Fälle, die im Buch „50 Jahre Sektion Ruffstein“ zusammengetragen sind, so daß — nach menschlichem Ermessen — die alpinen Todesfälle, soweit sie nur irgendwie zu erfassen waren, lückenlos bekannt sind.

Unsere Bergsteiger.

Ich habe schon in dem mehrfach erwähnten Gedtenbuch: „50 Jahre Sektion Ruffstein“ den Bergsteigern unseres Zweiges einen größeren Abschnitt gewidmet. Der Bergsteiger soll im Alpenverein immer das erste Wort haben, denn der ganze Verein wurde von Bergsteigern für Bergsteiger gegründet. Das darf nie vergessen werden und ich bin stolz darauf, daß es im Alpenvereinszweig Ruffstein stets gute Bergsteiger gab und daß sie, besonders seit ich die Führung übernehmen durfte, immer maßgeblichen Einfluß nehmen konnten auf die Geschichte des Vereines. Freilich gibt es viele Mitglieder, die nicht Bergsteiger sind, und das sind mitunter gar nicht die Schlechtesten. Es hat nicht jeder Zeit und Gelegenheit, sich der edlen Bergsteigerei tätig zu widmen. Ich glaube aber, daß ein Mensch, der voll innerer Andacht die Morgensterne über die Berggipfel fluten sieht, die er selbst nicht betritt oder betreten kann, nach Umständen ein „Bergsteiger im Geist“ ist, der hoch über jenem steht, der aus unedlem Beweggrund über die schwierigsten Wände zur Höhe strebt. Das gibts nämlich leider auch.

Eine Anzahl Bergsteiger ist bei uns vereinigt in der „Bergsteigergruppe des Zweiges Ruffstein des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“. Natürlich gibts auch außerhalb derselben gute Bergsteiger beiderlei Geschlechtes.

Die Gruppe, gegründet im Jahre 1924, war und ist heute noch Sammelpunkt erster Bergsteiger. Sie hatte gleich bei der Geburt das Glück, in unserem „Gabel“ einen Vorstand zu bekommen, der richtungweisend die Grundsätze für die kleine Gemeinschaft schuf. Ein „Kerl wie Samt und Seide“, begeisterungsfähig und andere begeisternd, sangeskundig, heiter und ernst in wohlthuender Mischung, ein Feind aller Ausländererei und damit kerndeutsch. Ihm verdanken wir von der Gruppe, daß wir, was ja im Grunde genommen die Hauptsache war, das Bergsteigen pflegten in der Tat und mit dem Geist, ihm verdanken wir den Besitz und die Erkenntnis mancher Notwendigkeiten, die der deutsche Mensch braucht, um gesund zu werden an Leib und Seele.

Ein paar der auffälligsten Gestalten aus der Gruppe müssen kurz erwähnt werden. Da ist vor allem Peter Aschenbrenner, Meister in Fels und Eis. An ihn erging 1932 der Ruf, sich an der Rundfahrt zum Nanga Parbat zu beteiligen. Da waren wir Ruffsteiner mächtig stolz auf diese Auszeichnung, und als geldliche Unterstützung gefordert wurde, hat sich der Opfergeist nicht nur der Zweigmittglieder, sondern der Ruffsteiner überhaupt im besten Licht gezeigt. In kürzester Zeit wurden 100 Anteilsscheine zu je 20 Schilling, gleich 2000 Schilling, ausgegeben; dazu traten über 1000 Schilling Spenden. Peter hat in der Folge auch noch an der zweiten Rundfahrt teilgenommen; er ist, wie jeder ernsthaft

Bergsteiger weiß, beidemal in vorderster Reihe gestanden, ist — bergsteigerisch gesprochen — am höchsten gekommen. Heute ist er Hüttenwirt am Strippenjoch.

Er besitzt einen würdigen Bruder, Paul, wie Peter hervorragend bewandert im Fels wie im Eis. Seine bekannteste Bergfahrt ist wohl die mit Peter gemeinsam durchgeführte zweite Erstbesteigung der Großen Zinne über die Nordwand.

Ein ganz hervorragender, dabei überaus bescheidener Bergsteiger ist auch Hias Rebitsch, der sich mit dem Münchner Förg an die Eiger Nordwand gewagt hat. Was diese fürchterliche Wand, heute vielleicht doch das Letzte, wenn auch Schlimmste der sogenannten „ganz großen Probleme“ an den Bergsteiger für Aufgaben stellt, ist bekannt. Ihre Todesopfer haben schon zu heftigem und auch häßlichem Streit der Meinungen geführt. Jedenfalls ist von allen Anwärtern auf diese Wand die Seilschaft Rebitsch-Förg diejenige, welche nicht nur am höchsten in die Wand hinaufgekommen ist, sondern sich auch einen Rückweg unter wohl fast allen widrigen Umständen, soweit Menschenvorsicht gehen kann, sichergestellt hat. Das haben sogar die Schweizer anerkannt, und das will im Falle Eiger Nordwand bekanntlich allerhand bedeuten.

Von diesen dreien ist bestimmt noch manche alpine Tat und Leistung zu erwarten; sie sind auch noch jung genug dazu. Daß aber auch die älteren Jahrgänge nicht bei Seite stehen, wenn freie Tage zu froher Bergfahrt einladen, beweist unter anderen unser 65jähriger Hans Preindl, dem es zu mindestens an Fleiß nicht viele Junge gleich tun.

Einige Bergsteiger sind in den letzten 10 Jahren von uns gegangen. Das älteste Mitglied der Gruppe, Max van Sees, der noch mit 70 Jahren sich als Geburtstagsgeschenk eine Totentrittsbesteigung leistete, starb natürlichen Todes. An äußerst schmerzhafter Krankheit (Maler- vergiftung) ging unser lieber, stets munterer Moselesky zugrunde. In den Bergen verunglückten Konrad Praxmarer, Max Weindl, Fräulein Widauer, Fritz Preindl, alle am Predigtstuhl, und schließlich stürzte vom Bauernpredigtstuhl der liebe Kamerad und ausgezeichnete Kletterer Hermann Treichl zu Tode.

Ich bin mit einer Ausnahme an allen Gräbern gestanden, betraut mit der Aufgabe, den Toten letzten Bergsteigergruß zu widmen. Diese Aufgabe wird mir — und lehrte sie, was ein gnädiges Geschick verhüten möge, noch öfters wieder — bestimmt nie zu einer gewohnheitsmäßigen Pflichterfüllung; sie war mir in jedem Einzelfalle tiefste Angelegenheit. Ich stehe gar nicht gern an Bergsteigergräbern, die einen Abgestürzten aufgenommen haben. Weiß man doch, daß so viele Außenstehende, nicht durch Wissenschaft Beschwerte ungerecht urteilen über Menschen, die in ihrer höchsten Lebensfreude dahingerafft werden. Lieblosigkeit und Selbstgefälligkeit, Besserwissenwollen nach geschehenem Unfall, dies alles tritt gerne auf den Plan. Und wenn dann gar eine Stimme laut wird, die im Tod am Berg die gerechte Strafe Gottes erblickt, weil der Arme eben zu Berge ging statt in die sonntägliche Kirche, dann braucht bestimmt Ruhe und Takt, um solche Anwürfe gebührend zurückzuweisen. Ich rechne es mir zum Verdienst an, daß ich das stets unmißverständlich getan habe.

Unsere Jugend.

Die Zusammenfassung der Alpenvereins-Jugend ist im Aufbau begriffen mit einer Ausnahme. In Wörgl besteht schon längere Zeit eine Jugendgruppe, und sie besteht in denkbar bester Form. Das ist das unbestreitbare Verdienst besonders eines Mannes, des Bürgerschuldirektors Herrn Schulrates Hans Stricker. An ihm hängt aber auch die Jugend geradezu abgöttisch, und der Zweig Ruffstein des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ist ihm zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Im nächsten Jahre hoffe ich, Näheres über unsere Jugend berichten zu können.

Unsere „Mitteilungen der Sektion Ruffstein“.

Ja, meine lieben Mitglieder, so was gabs auch in den letzten zehn Jahren. Viele von ihnen werden sich wohl noch daran erinnern, daß ihnen allmonatlich ein Doppelblatt ins Haus flog; oben am Kopf eine hübsche Bildleiste, eine Zeichnung unseres alten Mitgliedes Prof. Zellner, darunter „Mitteilungen der Sektion Ruffstein“, und dann kam eben das, was die Sektion mitteilen wollte. Das war nun bestimmt nicht ein Sammelbündel von Benachrichtigungen amtlicher oder dienstlicher Art. Vorherrschend war die Bergfahrtschilderung, aber auch Beschreibungen von Ereignissen, welche den Zweig mehr oder minder nahe berührten, Abhandlungen wissenschaftlicher, geschichtlicher Art, Gedichte usw. waren da zu lesen. Es waren beileibe nicht lauter Meisterwerke, denn wir waren ganz unter uns, wir ließen jedes Mitglied zu Worte kommen, das sich zu einem Beitrag erbot. Als Schriftleiter habe ich es ungemain angenehm empfunden, daß ich unserem Geldwart nicht lästig fallen mußte durch Auszahlung von „Honoraren“. Sämtliche Beiträge habe ich nämlich kostenlos bekommen, gewiß ein Zeichen selbstloser Gesinnung und herzlichen Kameradschaftsgeistes.

Wenn ich den stattlichen Band durchblättere, der die monatlichen Folgen dieser Mitteilungen vom Jänner 1928 bis zum April 1934 enthält, dann überkommt mich eine Wehmutsstimmung. Mit welchem Fleiß und mit welchem Stolz auch habe ich da alles zusammengetragen, was ich selbst für mitteilenswert fand, was mir die Mitglieder, oft unter bescheidener, oft Entschuldigender heischender Zuschrift überhandt haben. Alles ging gut, wir trugen gerne die Kosten, da kam die böse Zeit der Grenzsperrre zwischen den Bruderstaaten, und da trat eines Tages der Geldwart vor mich hin und erklärte mir, daß wir äußerste Sparjamkeit üben und vor allem auch unsere Mitteilungen einstellen mußten. Das war mir ein harter Schlag, aber ich fügte mich selbstverständlich der Notwendigkeit. Ich kann diesen Abschnitt wohl am besten schließen mit den Abschiedsworten, die ich in der Aprilfolge 1934 geschrieben habe:

„Liebe Mitglieder! Diese euch zugehende Folge unserer Mitteilungen wird — hoffentlich nur auf kürzere Zeit — die letzte sein, die ich herausgeben kann. Die Ungunst der Zeit zwingt uns, überall die äußerste Sparjamkeit anzuwenden. Da eine Folge der Mitteilungen einschließlich der Versandkosten auf mindestens 120 Schilling zu stehen kommt, müssen

wir uns leider entschließen, die Herausgabe solange einzustellen, bis wieder bessere Zeiten eintreten.

Ich weiß, daß vielen Mitgliedern unsere bescheidene Monatschrift lieb geworden ist; Zuschriften, besonders aus dem Reich, haben das oft bewiesen. Ich selbst war wohl „geplagter Schriftleiter“, aber ich habe diese „Plage“ immer freudig auf mich genommen; ich hänge geradezu an dem lieb gewordenen Blatt und verspreche allen, denen etwas daran liegt, sobald als möglich das schlafende Kind wieder zu wecken. Habt vorderhand Dank, ihr alle, die ihr mich so liebevoll und werktätig unterstützt habt; was noch in meiner Mappe liegt, soll nicht vergessen sein. Es steht wieder auf, wenn die Zeitläufte es gestatten. F. N.“

Das Jubeljahr 1937.

Wenn ein Jahr in der Lebensgeschichte des Zweiges Ruffstein diese Bezeichnung verdient, dann ist es das Jahr 1937.

Daß er in diesem Jahre das Fest seines 60 jährigen Bestandes feiern konnte, wäre an sich schon Unlaß besonderen Gedentens. Aber in dieses Jahr fällt auch ein Ereignis, das für so kleine Orte wie Ruffstein einmaliges Erlebnis bedeutet; unser großer Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein hielt in den Tagen vom 16. bis 18. Juli hier seine Hauptversammlung ab. Wer ein wenig eingeweiht ist, weiß, daß es für einen Ort wie Ruffstein schon nicht ganz leicht ist, zu dieser Ehre zu kommen, der weiß, daß eine ganz gewaltige Arbeit geleistet werden muß, soll eine so große, bedeutame Versammlung würdig und ohne Unlaß zu berechtigter Klage verlaufen.

Nun, die Versammlung verlief glänzend. Ich habe überhaupt keine Klage vernommen, dagegen während der Festtage und noch lange nachher, ja sogar jetzt noch so viel freundliches und begeistertes Lob geerntet, daß wir zusammenfassend sagen können: Es waren Feststunden und Festtage, die den unbedingten Höhepunkt im Vereinsleben unseres Zweiges bedeuten. Daß ich das erleben, daß ich da mitarbeiten durfte, zur Ehre meines Zweiges, zur Ehre meines lieben Ruffsteins, und letzten Endes auch zum Wohle aller deutschen Bergsteiger, das macht mich stolz und dankbar.

Der Verlauf der Tage ist den Mitgliedern ja bekannt, teils aus eigenem Mitterleben, teils aus den Mitteilungen des Alpenvereins, aus den Berichten der gesamt alpinen und der Tagespresse Deutschlands und Oesterreichs. Ich darf daher wohl darauf verweisen und Ihnen als Ergänzung, aus der Sie noch manches Wissenswerte erfahren können, meine beiden Reden (im Auszug) bringen, die ich gehalten habe, die eine am Festabend, im Versammlungszelt auf der Josefsburg, die andere gelegentlich unserer 60-Jahr-Feier im Gartensaal Lamche. Sie finden die Reden im „Anhang“, Seite 28 beziehungsweise Seite 32.

Südliche Anfälle im Kaisergebirge und am Pending

Nf. Nr.	Des Bergunglüdten			Des Unfalles			Hing. u. Verh. u. Nr. des Ereign.
	Name	Stand	Wohnort	Zeit	Ort	Ursache	
111	Walter Stein	Lehrer	Berlin	31. 7. 27	Hinterer Karstspitze	Absturz vom Gels	27 62
112	August Martz	Kantienamter	München	21. 8. "	Kauperl-Cammereckam.	"	27 68
113	Hg. Forster	Gürtler	"	4. 9. "	Totensteffel	"	27 72
114	Julius Marzschall	Hochschüler	"	3. 3. 28	Kleine Hatt	"	28 45
115	Hg. Kaffler	Schloffer	"	8. 6. "	"	"	28 45
116	Otto Klingenstein	Referendar	Stißbach	10. 6. "	Fleischbant-Weßwand	"	28 47
117	Humbald Wöttinger	Professor	Baden b. Wien	22. 7. "	Karstspitze	"	28 59
118	Dr. L. Sinsheimer	Rechtswehrsoldat	München	27. 7. "	Fleischbant-Diftwand	"	28 60
119	Karl Deucle	Hofkammerherr	München	4. 8. "	Uttinauerhütt-S.-W.	Benutzung	28 63
120	Max Schmid	Student	"	29. 8. "	Jubiläumstafel	"	28 70
121	Johes Sönnel	Bürgerm.-Gattin	Saag	29. 8. "	"	"	28 70
122	Anna Räger	Weschanter	Sinsbrud	29. 8. "	Fleischbant-Diftwand	Absturz vom Gels	28 73
123	Hermann Lämmle	Student	Sturmgart	30. 9. 29	Fledermaus-Diftwand	"	28 79
124	Johann Schmidt	Arbeitsgehilfe	München	3. 9. "	Rübelst	"	29 72
125	Eriz Schorn	Apotheker	Neulm	6. 9. "	Totenkirch Haib-Joes-R.	"	29 73
127	Phil. Donhauser	Schloffer	Secon	9. 9. "	Alte Hatt-R.-W.-W.	"	29 73
128	Curt Thomas	Klavierlehrer	München	5. 10. "	Totenkirch-Zottkamin	"	29 81
129	Curt Fleischmann	Student	München	1. 6. 30	Karstspitze-S.-D.-Grat	"	30 45
130	Rudolf Eichhorn	"	Mudostadt	1. 6. "	"	"	30 45
131	Eriz Weindl	Kurier	Kuffein	7. 6. "	Wedigshüttl-W.-Schlucht	"	30 47
132	Otto Schwarz	Buchbruder	Moistenheim	13. 7. "	Zettentafel-Diftwand	"	30 57
133	Hermann Lindner	Weschanter	"	14. 8. "	"	Explosion	30 67
134	Hans Nieng	Hochschüler	Karlruhe	14. 8. "	"	"	30 67
135	Heinz Klumb	Lehrer	Wien	14. 8. "	Kopfförgrat (Kapuze)	"	30 67
136	Dr. Paul Löffler	Wirt	Goting	14. 8. "	"	Absturz vom Gels	30 67
137	Rudolf Hornmeter	Schloffer	Kißbühl	19. 8. "	Fleischbant-S.-Diftwand	"	30 71
138	Walter Herties	Kontoristin	München	31. 8. "	Bauernpredigtshüttl	"	30 74
139	Berta Brunner	Schloffer	"	6. 9. "	Totenkirch-Weßwand	"	30 74
140	Heinrich Geffert	"	"	6. 9. "	"	"	30 81
141	Hermann Stal	Hochschüler	"	3. 10. "	Megachium	"	30 81
142	Eriz Zeller	Tapetierer	"	24. 5. 31	Pending, Weibachwand	"	31 42
143	Johes Mayer	"	"	"	"	"	"

Nf. Nr.	Des Bergunglüdten			Des Unfalles			Hing. u. Verh. u. Nr. des Ereign.
	Name	Stand	Wohnort	Zeit	Ort	Ursache	
144	Karl Brendl	Kanzleisistent	München	24. 5. 31	Wedigshüttl-Weßwand	Absturz vom Gels	31 42
145	Karl Wealte	Kraftwagenführer	Schulstried	25. 5. "	Hinterer See	Ertrunken	31 42
146	Johes Badner	Student	Wittsting	4. 8. "	Totenkirch (Soedel)	Absturz vom Gels	31 63
147	August Friedrich	Kaufmann	München	9. 8. "	"	"	31 64
148	Kene Maier	Student	"	22. 8. "	Fleischbant-Dullerrsch	"	31 64
149	Gerhard Hebdäus	Kaufmann	München	20. 9. "	Wedigshüttl-W.-Schl.	"	31 76
150	Otto Spittner	Student	"	15. 5. 32	Steinerne Hütte	Ausgletten auf Schnee	32 40
151	Gegfried Gränesbaum	Professur	München	6. 7. "	Schiffbau	Absturz vom Gels	32 56
152	Karl Setz	Wohnungswirtschaftler	München	12. 7. "	Jovennhagen	Absturz vom Gels	32 57
153	Eriz Krenmel	Gewerbeschütler	München	27. 7. "	Kopfförgrat	Ausgletten d. Abfellsloates	32 61
154	Kola Meier	Private	Kiefersfelden	31. 7. "	Steinbergweg	Absturz vom Weg	32 62
155	Dr. Guido Graf v. Quaburg	Rechtsanwalt	München	14. 8. "	Alte Hatt-R.-W.-W.	"	32 66
156	Eriz Heinrich Wthing	Kaufmann	"	14. 8. "	"	"	32 66
157	Eriz Sevele	Student	"	30. 8. "	Kopfförgrat 6. Turm	"	32 71
158	Eriz Sevele	Buchhändler	Lauban	4. 9. "	Wedigshüttl-R.-R.	"	32 72
159	Eriz Sevele	Bücherhändler	München	4. 9. "	"	"	32 72
160	Ludwig Ehrenhuber	Wirt	"	25. 9. "	Fleischbant-Diftwand	"	32 78
161	Eriz Arnold	Wirt	"	25. 9. "	"	"	32 78
162	Eriz Arnold	Student	Kuffein	2. 10. "	Wedigshüttl-Weßschl.	"	32 78
163	Konrad Braumauer	"	Haring	2. 10. "	"	"	32 80
164	Andreas Weindl	Lehrer	Salzburg	9. 10. "	Fleischbant-Diftwand	"	32 80
165	Karl Moiban	Bäder	Rißbühl	12. 9. 33	"	"	32 82
166	Karl Sall	Soldat	"	10. 5. 34	Christaturm	"	33 75
167	Hans Becksteiner	Kunfmanier	Schwandorf	17. 6. "	Fleischbant	Absturz vom Weg	34 49
168	Friedrich Kaiser	Wirt	Kuffein	8. 7. "	Schneiseauer-Weßwand	Absturz vom Gels	34 55
169	Georg Dirschbühl	Wirt	Sall	4. 8. 35	Totenkirch-Weßwand	"	35 63
170	Georg Dirschbühl	Wirt	Sall	4. 8. 35	"	"	35 63
171	Johes Brod	Wirt	Sall	13. 9. 36	Zettentafel-Diftwand	"	36 75
172	Johes Schmarl	Wirt	Sall	13. 9. 36	Bauernpredigtshüttl-W.-W.	"	36 75
173	Johes Huber	Wirt	Sall	6. 4. 37	Wedigshüttl-R.-R.	"	37 29
174	Hermann Treichl	Wirt	Sall	5. 7. "	Totenkirch-Führertam.	"	37 54
175	Anna Wobauer	Wirt	Sall	25. 7. "	Kauperl-Cammereckam.	"	37 60
176	Heinz Wobauer	Wirt	Sall	27. 6. "	"	"	37 52
177	Hubert Straubinger	Wirt	Sall	8. "	Totenkirch-Krafftamin	"	37 64
178	Eriz Wüttner	Wirt	Sall	8. "	"	"	37 64



An unsere Jugend.

Geleitsspruch

anlässlich der Einweihung unserer Jugend-Herberge
am 10. Juli 1932.

Frisch auf! Ihr Buben und Mädels,
Den Wanderstab zur Hand,
Das Ränzlel auf den Rücken
Und froh hinaus ins Land!

Durch wogende Aehrenfelder,
Am blauenden See entlang,
Durch raumende Bergeswälder,
Durch heißen Latschenhang,

Hinein in die lieblichen Täler,
Hinan zum felsigen Joch,
Ob heiß strahlt die Sonne, ob's regnet:
Ich sag' euch: Schön ist es doch.

Da lernt ihr die Heimat kennen,
Da regt sich's in junger Brust,
Und froh entringt sichs den Lippen:
Im Wandern liegt heilige Lust.

Dir, herrliche, deutsche Heimat,
Sei eure Liebe geweiht,
Und die Liebe, die wächst euch beim Wandern,
Drum lernet das Wandern bei Zeit!

F. M.



Rede des ersten Vorsitzenden am Empfangsabend im Festzelt auf der Josefsburg am 16. Juli 1937.

Männer und Frauen, liebwerte Gäste aus allen deutschen Landen!

Wir stehen wohl alle unter dem wichtigen Eindruck der letzten Stunde. Zum erstenmal hat es der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein unternommen, vor der Deffentlichkeit ein Gedenken an unsere Toten des Weltkrieges zu veranstalten. Er hat den Ort hiezu glänzend gewählt, denn wo könnte ein solches Gedenken eindrucksvoller stattfinden als an dem Platz, wo das wohl großartigste Denkmal für unsere Toten nicht nur steht — es ist ja kein Mahnmal aus Stein oder Metall —, nein wo es tönt Tag für Tag weit hinaus in deutsches Land. Als da der Erzengel der Heldenorgel aufbrauste, als der Hall der Ehrenschüsse donnernd sich an den Bergen brach, als die Fahnen sich senkten und das Lied vom guten Kameraden aufstieg, da ist's wohl jedem von uns, wie man zu sagen pflegt, kalt über den Rücken gezogen, ganz besonders denen von uns, die im Gewittersturm der Schlachten draußen gestanden sind. Und da, meine ich, ist wieder einmal der deutsche Gemeinschaftsgeist wach geworden in jedem von uns. Wir haben ja alle, alle um ein Ziel gerungen, ums Deutschtum, und alle, alle, die draußen liegen unter der Erde und am Meeresgrund, sie sind um eines gefallen, um die Erhaltung der Ehre und der Lebensmöglichkeit aller Deutschen.

Wir haben unserer Toten gedacht, das ist recht und billig, doch — der Lebende hat immer recht; wenden wir uns den Lebenden und der ihrer harrenden Aufgaben zu.

Und so rufe ich euch allen zu diesem Beginnen den guten deutschen Bergsegen zu, der wahrscheinlich älter ist als der Alpenverein selbst: Berg = Heil!

Dieser Gruß und Willkommen gilt Ihnen allen gleichmäßig. Darüber hinaus aber verpflichtet mich alte und wohlberechtigte Gepflogenheit, einige Anwesende besonders hervorzuheben. (Folgen die Begrüßungen der Ehrengäste usw.), und schließlich grüße ich alle Sektionen bzw. deren Vertreter. Diese alle mit Namen aufzuführen, werden Sie mir gütigst erlassen; denn das wäre für Sie ebenso langweilig als für mich gefährlich; es liegt im menschlichen Unvermögen, daß ich den einen oder anderen vergäße, dann könnte es rote Köpfe geben, und das wäre bei so festlichem Anlaß nicht angebracht.

Zwei der Vertreter aber möchte ich aus persönlichen Gründen namentlich begrüßen. Zunächst den Führer der größten Einzelsektion in Oesterreich überhaupt: Herrn Hofrat Pieschl, Sektion Austria. Dem habe ich nämlich etwas abzubitten. Ich habe vor Jahren mir hie und da mit leisen Kopfschütteln gedacht: Ob wohl alles richtig ist, was der Hofrat Pieschl im Alpenverein bzw. in seiner Sektion Austria vor hat und durchführen will. Heute kann ich ihm mit gutem Gewissen versichern: ich glaube ganz bestimmt, er hat so ziemlich alles recht gemacht und hat vorahnend Wege beschritten, die andere erst nach ihm gingen.

Ich begrüße weiters den Führer der größten reichsdeutschen Sektion, Herrn Dr. Georg Leuchs, Sektion München. Es wäre unrecht, bei einer Tagung in Ruffstein unter den Mauern des Kaisergebirges den Namen Georg Leuchs nicht besonders hervorzuheben. In der Erschließungsgeschichte des an Erschließern wahrlich nicht armen Kaisergebirges glänzt sein Name obenan. Auf seinen Wegen zu wandeln ist heute noch jedem, der nicht gerade nur auf Mauerhaken und Kletterhammer schwört, herrliches Erleben im Fels. Sein Kaiserführer ist nach Anlage und Gründlichkeit heute noch unübertroffen.

Daß ich Sie heute in Ruffstein begrüßen darf, bedeutet für mich und meinen Zweig eine Freude, deren Ausmaß vielleicht gar nicht alle richtig erfassen. Freilich sind Sie in einer kleinen Stadt, aber diese kleine Stadt und ihr Zweig sind doch nicht so unbedeutend, wie es auf den ersten Blick scheinen möchte. Wir sind vor allem immer stramm auf Grenzwehr gestanden und haben ausgezeichnete Beziehungen mit dem „Herrn Nachbar“ unterhalten, so ausgezeichnete, daß einmal das Wort geprägt wurde — es braucht sich niemand darüber aufzuregen, das Wort fiel ja schon vor 1933: Ruffstein ist ja nur eine, allerdings die schönste Vorstadt von München.

Wir haben in dieser kleinen Stadt natürlich einige Schwierigkeiten gehabt mit Unterbringung und Raumbeschaffung. Aber es gelang, denn erstens: wo ein Wille, da auch ein Weg, und zweitens: ich habe mir gedacht, wir im Alpenverein sind doch alle Bergsteiger oder mindestens soweit bergsteigerisch angehaucht, daß wir wissen, hie und da ist es zur Erreichung eines hohen Zieles notwendig, ein Bivouac zu beziehen. Wir haben ein Zelt aufgeschlagen und ich hoffe, daß dieses Bivouac nicht das schlechteste Ihres Lebens werden möge.

Die größte Freude habe ich darüber, daß ich meiner Sektion, ohne die ich mich schon gar nicht mehr denken kann, mit der Hauptversammlung des Alpenvereins das schönste Geburtstagsgeschenk überreichen konnte. Die Sektion Ruffstein ist nämlich in diesem Jahre 1937 gerade 60 Jahre alt geworden, und aus diesem Grunde allein will ich Ihnen, allerdings in gedrängter Kürze, ein wenig aus diesen 60 Jahren erzählen.

Sie hat in diesen sechs Jahrzehnten, getreu den Vereinszählungen, wacker mitgeholfen, die Kenntnis der Alpen zu erweitern und deren Bereinigung zu erleichtern. Sie hatte es freilich leicht, sie brauchte sozusagen nur aus der Haustür zu treten und das schönste Tätigkeitsfeld lag offen vor ihr, der Kaiser, bestehend aus den Brüdern Zahn und Wild. Sie hat im Verein mit anderen, meist reichsdeutschen Sektionen, Hütten errichtet und ein Wegnetz gespannt, daß ich wohl ruhig behaupten darf: Der Kaiser ist erschlossen; ein Nachmehr wäre schon zuviel. Und das alles geschah in diesen 60 Jahren unter der Führung dreier Vorsitzender, für die Sektion gewiß ein Zeichen ruhigen, planmäßigen Vorwärtsschreitens ohne Ueberhastung und auch für die drei Vorsitzenden selbst kein schlechtes Zeugnis ihrer Beliebtheit und Wertschätzung im Verein.

Der erste Vorsitzende und Gründer der Sektion war ein edler Mann im Priestertod, der Ruffsteiner Stadtpfarrer und Defau Doktor Matthäus Hoerfarter, dessen Denkmal am Aufgang zur Kirche steht.

Seine Vorstandschafft erstreckte sich von 1877 bis 1891. Unter ihm entstand das alte Hinterbärenbad und die Kapelle Maria auf dem Stein. Er war ein Mann von feinem Naturempfinden, beseelt von glühender Liebe zu den Bergen, so glühend, daß seine Widersacher behaupteten, er solle seine Zeit besser verwenden, als immer draußen und droben herumzustreifen. Aber den Ruffsteinern war ihr Dekan schon recht; sie ließen ihn sich nicht nehmen, wozu auch einmal der Versuch gemacht wurde, und die Sektion ist heute noch berechtigt stolz auf diesen ihren ersten Vorsitzenden.

Sein getreuester Helfer und insolgedessen mit vollstem Recht zu seinem Nachfolger ernannt war Anton Karg, ursprünglich Uhrmacher, dann Lichtbildner. Seine Werkstätte steht heute noch, betreut von Sohn und Enkel, am Unteren Stadtplatz. Diesen Mann mit den gültigen Blauaugen im vom Badenbart umrahmten Gesicht muß man persönlich gekannt haben, um seine Bedeutung für unsere Sektion zu verstehen. Er war sozulagen die Sektion selbst. Wie ein Stüdl zur einstigen Sektion Prag, ein Arnold zur Sektion Hannover, ein Petersen zur Sektion Frankfurt am Main, so gehörte unverrückbar zur Sektion Ruffstein ihr getreuer „Vater Karg“.

Hinterbärenbad in seiner jetzigen und das Strippenjochhaus in seiner ursprünglichen Gestalt entstanden unter seiner nimmermüden Leitung. Wie sehr sein Wirken bei Sektion und Stadt Anhang fand, beweist heute noch die Tausche Hinterbärenbads in „Anton-Karg-Haus“, beweist die Anton-Karg-Straße, die sinnigerweise aus der Stadt auf die Felder und im Anschluß daran unmittelbar ins Kaisertal führt.

Noch bei Lebzeiten Kargs hat sein Freund Stadtrat Schluifer über diesen seltenen Mann geschrieben: „Karg folgt Hoerfarters Spuren überall und wir wollen es ihm immerdar danken, daß er ihn verstand und mit vollem Eifer sein alpines Erbe antrat. Wollen wir hoffen, daß auch dieser eifrige Freund und Förderer der Alpinistik einen wackeren, begeistertsten Nachfolger finde, der mit gleicher Treue an seinem Kaiser hängt und mit Liebe vom Golde predigt, das auf den Bergen liegt.“

Dieser Nachfolger bin ich geworden. Um Kaiser hänge ich mit allen Fasern und vom Golde auf den Bergen habe ich in Wort und Schrift nach meinem Können zu predigen versucht. Ich hatte den guten Willen, am übernommenen Werk weiterzubauen.

Während meiner Vorstandschafft wurde das Strippenjochhaus in seiner heutigen Form gebaut. Ich habe damit nicht viel Ahnungsvormögen bewiesen, denn wenn ich geahnt hätte, daß ungefähr zu der Zeit, in der das stattliche Haus fertig wurde, die Grenzsperr einsetze, hätte ich mich mißsamt meiner Sektion mächtig beherrscht. Weiters erstand unsere Jugendherberge, so wunderschön nach Bauart und Lage, wie kaum viele andere. Dabei hatte ich gar kein Verdienst. Dieses Jugendheim wurde uns schlüsselfertig vom Hauptauschuß geschenkt. Es liegt also nicht viel Grund vor, stolz auf meine Erfolge zu sein. Wenn ich auf eines doch mit großer Befriedigung zurückschaue, dann ist es dieses: Mit tiefer Dankbarkeit darf ich feststellen, daß es mir vergönnt war, als Reichsdeutscher an der Spitze einer nicht unbedeutenden österreichischen Sektion stehen zu dürfen, ununterbrochen seit 1919, auch in den schweren Zeiten, in denen sogar — allerdings von böswilliger

Seite — an den Grundfesten des Alpenvereins zu rütteln versucht wurde. Und ich war nicht etwa ein stets stummer, sich überall fügender Mann, wie mir von wissender Seite leicht bestätigt werden kann.

Mehr will ich nicht bringen aus der Geschichte der eigenen Sektion, sonst könnte das als Beweisfräucherung ausgelegt werden.

Ich bin der Geschichtsschreiber der Sektion geworden und habe als solcher Veranlassung, gerade aus meiner Kenntnis der Sektionsgeschichte heraus, dem großen Verein, verkörpert im Hauptauschuß, meine Dankbarkeit auszusprechen für allezeit bewiesenes, verständnisvolles Entgegenkommen, für Nachsicht in Zeiten schwerer Not. Die Sektion Ruffstein gehört zu denen, welche dankbar einsehen, was in diesem Verein geleistet wird; sie sieht besonders ein, was Ruffstein, damit Tirol und letzten Endes Oesterreich diesem bedeutenden Verein verdankt nicht nur in geldlicher, sondern auch in ideeller Hinsicht. Wir wissen es und ich brauche es nicht ziffernmäßig zu belegen, daß der Alpenverein geradezu ein Segen für die Oesterreichischen Bergländer geworden ist. Das sollte jeder, der in unseren Reihen steht oder noch eintreten will, bedenken. Es ist ganz abwegig, wenn man etwa folgendermaßen sprechen hört: „Alpenverein? Ja, ja, ganz recht, guter Verein. Muß man schon aus Prestigegründen dabei sein. Gehört zum guten Ton.“ O nein, meine Herrschaften, solche brauchen wir nicht. Wir wollen nur Mitglieder haben, die mit Leib und Seele bei der Sache sind, und diese Sache ist befanntlich doppelt: Gemeinsame Liebe zur Bergwelt, besonders zu den deutschen Bergen, die sich nach meinem Dafürhalten vom Wienerwald bis hinunter zum Ortler erstrecken, und gemeinsames Bekenntnis: Wir sind Kinder eines Volkes. Wer bei uns ist, sei nicht Mitglied, weil man auch dabei sein muß, nein, jeder Einzelne bei uns sei stolz und schätze es sich zur hohen Ehre, bei diesem glänzenden Verein Mitglied sein zu dürfen. Das gibt dann die richtige Gesinnung.

Ich komme zum Schluß. Möge sich an ihm bewahrheiten das alte Wort, das Beste kommt zuletzt.

Es gibt wohl heutzutage keinen vernünftigen Menschen mehr, dem die Bedeutung des „Führers“ nicht klar wäre. Der echte Führer drückt sein Gepräge auf den Geführten, sei das im kleineren Verband von Gesellschaft und Verein, sei es in der großen Gemeinschaft ganzer Staaten und Völker. Gerade für die letztere Behauptung haben wir in unseren Tagen die überzeugendsten Beispiele.

Wir im Alpenverein hatten von jeher das Glück, Männer an unserer Spitze zu sehen, welche in Wahrheit führten und richtunggebend waren. Um nur einen aus der Vergangenheit zu nennen: Erz. v. Sydow, an dessen glänzende Führung Sie sich wohl größtenteils noch erinnern. Und gerade wiederum heute haben wir das beste Beispiel vor uns, wie der Führer im Alpenverein sein soll.

Eure Magnifizenz, Herr Präsident! Ihnen ist die Wertschätzung weitester Kreise und selbstverständlich auch Ihre Bedeutung für den Alpenverein anläßlich Ihres fünfzigsten Geburtstages so überzeugend ausgesprochen worden, daß ich Neues nicht bringen kann. Sie haben mit feinstem Takt, mit Flug geschliffenem Wort, keinem Anständigen zu Leide, uns allen zur Freude in schwierigster Zeit in vorbildlicher Weise

das Steuer geführt. Und es bleibt Ihnen unvergessen, Herr Präsident: Sie haben als echter Sohn Südtirols, als aufrechter Deutscher niemals ein Gehl daraus gemacht, daß über den Staaten das Volk steht. Unvergessen ist Ihnen manch herrliches Führerwort: „Neben alle Politik hinweg, unbeschadet verschiedener staatlicher Zugehörigkeit und Pflichten, sind wir doch ein deutscher Verein, der so selbstverständlich zu seinem Volke hält wie ähnliche Vereine anderer Völker. — Gebe jeder dem Staate, was des Staates ist; wenn wir zusammenkommen, Deutsche zu Deutschen, dann tritt zurück, was uns trennt, und geht voran, was uns gemeinsam ist: das Deutschtum.“

Wir haben nicht zuletzt Ihnen zuliebe das Festzeichen aus Südtiroler Schnitzwerkstatt geholt, aber wir müssen unserer Freude über die ehrenvolle Wahl Ruffsteins zum Tagungsort und damit auch unserer Wertschätzung für Sie einen sichtbaren Ausdruck verleihen.

Nehmen Sie hin, Herr Präsident, dies Gemälde aus Südtiroler Meisterhand. Es zeigt Ihnen eine Stätte, hochbedeutungsvoll in Ihrer Familiengeschichte, und wenn Ihr Blick darauffällt, dann möge Ihnen das Bild an der Wand stets Zeuge sein unserer unbegrenzten Wertschätzung in der Sektion Ruffstein und damit, ich darf das ohne Widerspruch annehmen, des ganzen Alpenvereins. Meine kurze Rede klingt daher naturgemäß aus in den Wunsch, unser Alpenverein möge weiter gedeihen zum Wohle aller deutschen Bergfreunde: Ich fordere Sie auf, dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein und seinem derzeitigen Führer ein dreifaches Berg-Heil zu bringen. Unserem Alpenverein und seinem Führer Dr. Raimund v. Klebelsberg Berg-Heil!

Rede des Vorsitzenden am Festabend der 60-Jahrefeier im Gartensaal Lamche am 6. November 1937.

Männer und Frauen! Liebwerte Gäste und Mitglieder!

Wenn ich heute zu Ihnen spreche, so geschieht das als Ausfluß tiefster Dankbarkeit. Und für was alles muß ich heute danken?

Schon jenem Schriftstück, das mich vor drei Duzend Jahren hieher nach Ruffstein als meinen dienstlichen Aufenthaltsort berief, bin ich Dank schuldig. Damals ahnte ich freilich noch nicht, in wie inniger Weise ich mit diesem Orte zusammenwachsen sollte.

Tief dankbar bin ich meinem Kaiser, der den Bergsteiger in mir erst richtig heranreifen ließ. Rein dem Erfolg nach betrachtet, ist dieses Gebirge natürlich das mir am besten bekannt gewordene. Es gab eine Zeit, in der ich 95 v. H. aller dort auszuführenden Bergfahrten persönlich kannte. Und ich habe sie nicht bloß mit Hand und Fuß, mit Kletterschuß und Seil durchklettern und durchwandern, diese meine Kaiserberge, ich habe den Wert „des Goldes, das auf den Bergen liegt“, mit Berständnis zu erfassen versucht, ich habe versucht, ihn anderen nach bestem Können zu übermitteln. So ist der Kaiser Ursache geworden, daß

andere den Wert seiner und der anderen Berge für den Menschen erst richtig erfassen lernten.

Und wieviel Dank bin ich erst meiner Sektion schuldig? Sie hat mich schon 1903 in den Ausschuß berufen, ich hatte das Glück, dort zuerst als Beisitzer (nicht etwa als Beischläfer), dann als zweiter Rettungsobmann, als Führersachwalter, zuletzt, aus dem Weltkrieg heimgekehrt, als erster Vorsitzender zu wirken. Ich bin mir, ehrlich gesagt, nicht recht klar darüber, warum ich seit vielen Jahren immer wieder und immer mehr der Anerkennung teilhaftig, immer mehr mit ehrenden Worten bedacht wurde, denn ich bin bestimmt nicht das, was man gemeinhin mit dem Ausdruck Vereinsmeier oder Arbeitstier zu bezeichnen pflegt. Natürlich haben mich die ungezählten Anerkennungen innerlich gefreut, aber ich bitte, es jetzt dabei bewenden zu lassen; sie müßten jetzt schon beim Ehrenvorsitzenden endigen, und den — schätze ich nicht recht, solange ich noch in mir Fähigkeit und Kraft fühle, für die Sektion tätig zu sein.

Ich komme zur Krönung meiner alpinen Vereinstätigkeit, zu den Festtagen des 17. und 18. Juli, zur Hauptversammlung des Alpenvereins. Dieses für Ruffstein wohl einmalige Ereignis hat mir einwandfrei gezeigt, wie sehr ich mich, von einer häßlichen Ausnahme abgesehen, die aber nach außen hin nicht in Erscheinung trat, auf meine Ruffsteiner verlassen kann. Da muß ich schon versuchen, den Dank, den ich allgemein im „Grenzboten“ gleich nach der Hauptversammlung verlautbarte, etwas näher auszuführen.

Daß die Hauptversammlung überhaupt nach Ruffstein kam, ist natürlich vor allem dem einstimmigen Beschluß des Hauptauschusses zu verdanken. Die Sektion Ruffstein muß schon einen gehörigen Stein bei ihm im Brett gehabt haben, und sie wird dankbar dafür sorgen, daß dieser Stein nicht kleiner werde.

Wir leben immer noch in einer Zeit, die nicht restlos die Abmachungen des 11. Juli 1936 einzuhalten scheint. Umso mehr fühle ich mich verpflichtet, der politischen Behörde, dem Herrn Landeshauptmann von Tirol und ganz besonders dem Herrn Bezirkshauptmann von Ruffstein, Herrn v. Gradetzky, ergebensten Dank auszusprechen für die wirklich ernsthaften Bemühungen, dieses echt deutsche Fest zu fördern.

Der gleiche Dank gilt dem Sachwalter der Vaterländischen Front, Herrn Schuldirektor Sappl, der uns nicht nur die hiesige Volksschule für die Festkanzlei und die damit zu verbindenden Räumlichkeiten freigab, sondern auch, als sich Schwierigkeiten in einem Teil der Festfolge ergaben, sich sofort mit seinem ganzen Gewicht für unsere Pläne einsetzte.

Weitgehender Dank gebührt der Stadt mit ihrem Oberhaupt, dem Herrn Bürgermeister Birmoser. Der Magistrat hat sich wirklich gewaltig angestrengt, dem Rufe Ruffsteins als Feststadt gerecht zu werden. Ich habe sogar läuten hören, die Stadt habe „über ihre Verhältnisse“ sich freigebig gezeigt. Dafür ist aber auch der Stadtschmuck, soweit ihn die Stadt zu besorgen hatte, mit all dem Fächtengrün, den Fahnen, den Beleuchtungen, mit der Aufstellung des Festzeltes usw. so glänzend ausgefallen, daß nur eine Stimme darüber zu hören war, und die war voll der Bewunderung und Anerkennung.

Das Bundesheer hat uns getreulich zur Seite gestanden mit seiner Musikkapelle der Dollfußschützen, die durch ihre Platzkonzerte die Feststimmung in der Stadt aufrecht erhielten und erst recht den Untergrund für gehobene Stimmung im Festzelt bildete. Daß ihr der Badenweiler-Marsch nicht zur Verfügung stand, ist in der Schwierigkeit der Beschaffung aus dem Nachbarreiche zu suchen und nicht weiter von Belang.

Weil wir gerade bei der Musik angekommen sind, muß ich des Mannes dankbar Erwähnung tun, der uns bei der Totenerhebung im Festungs-Neuhof die erhebende Feierstunde mit seinen Orgelvorträgen unfermalte, des Herrn Musikdirektors Kirchmaier. Es sei nicht verschwiegen, daß von ihm ungewöhnlich passende Werke gewählt wurden zur Einleitung der Gedenkfeier (er brachte Bruchner, einen österreichischen Meister, der bekanntlich im Juni 1937 in die deutsche Walhalla aufgenommen wurde, und Wagner, allverehrter Komponist im Reich).

Daß uns die Stadtmusik ihren musikalischen Beistand lieb beim Durchschreiten des abendlichen Fackelspaltiers, hat uns ebenso dankbar gefreut wie wohl auch ihr gezeigt, daß wir sie trotz der Zuziehung einer Militärkapelle gebührend einschätzen.

Ich habe mich an die für uns in Frage kommenden Vereine gewendet wegen der Abhaltung des Fackelmarsches, und siehe da: alle, alle kamen. Allen voran die Feuerwehr, die unter dem Befehl Eduard Neumayers den gesamten Ordnungsdienst und die Fackelreihen besorgte, dann der Deutsche Turnverein, die Ruffsteiner Skiläufer-Vereinigung. Was das bedeutete, ist wohl den unbeteiligten Zuschauern entgangen, uns Wissenden aber war es umso klarer. Es hat alles musterhaft geklappt, und ich kann das bloß darauf zurückführen, daß einfach jeder Abkömmliche sich freiwillig und vorbehaltlos in den Dienst der Sache stellte und so ein Ergebnis brachte, das niemals hätte zustandekommen können, wenn die Leute hätten befohlen werden müssen.

Herr Fritz Egger hat unserem Ehrenvorsitzenden zum Zug durch die Stadt ein flottcs Haslingergespann zur Verfügung gestellt; dafür und für eine ganze Anzahl von Bemühungen, so auch für die Schaffung von Sitzgelegenheit für den ohnehin schon weidlich ausgenützten Eggersaal, die er mit Lastenautomobilen heranschaffen ließ, sei ihm der verdiente Dank nicht vorenthalten.

Die Koasara unter Führung des Hofer-Ebenbildes Schröck Mascht haben uns wieder mit ausgezeichnet durchgeführten Volkstänzen erfreut; wir danken ihnen aufrichtig und versprechen ihnen, uns bei passender Gelegenheit gern wieder an sie zu erinnern.

Der Kleine Chor der Innsbrucker Liedertafel hat uns so Ausgezeichnetes an Volksliedern, daß nur das eine dabei zu bedauern war, daß so viel verhaltene Kraft und Feinheit zugleich in dem überfüllten Festzelt nicht so zur Geltung kam, wie es wünschenswert gewesen wäre. Dergleichen haben die FahnenSchwinger uns einen Blick in alten Volksbrauch tun lassen, was hier dankbar vermerkt wird.

Die Presse hat uns ungewöhnliche Unterstützung geboten. Die Berichterstatter österreichischer und deutscher Zeitungen haben um die Wette geschrieben über den erhebenden Verlauf der Festtage. Allen voran steht meines Erachtens der Ruffsteiner „Grenzbote“. Dieses prächtige, von jeher hochanständige Blatt hat eine Festnummer von blei-

bendem Wert herausgebracht und eine Festgabe geschaffen, deren innere Gediegenheit und äußere Aufmachung miteinander wetteiferten. Der Firma Lippott sei hier versichert, daß sie uns etwas über Erwarten Schönes geschaffen und uneingeschränkte Anerkennung dafür verdient hat. Freilich ist ihr diese Arbeit nur möglich gewesen, weil sich berufene Männer erboten haben, Aufsätze, Gedichte und Bildschmuck beizusteuern, die bleibenden Wert darstellen. Ich nenne die Herren v. Klebelsberg, Prenn, Sinwel, Kogler, Blattl, Sieghardt, Frider, Berthold, Karg usw.

Am Abend des 17. Juli wurden altem deutschen Brauch entsprechend Höhenfeuer und Flammenschriften abgebrannt. Für sie zeichnete verantwortlich Vater Preindl, braves, altes Zweigmittglied; ihm und seinen Helfershelfern ist insbesondere dankbare Anerkennung der Besucher aus dem Reich sicher, denen Höhenfeuer zum größten Teil ein besonderes Erlebnis sind. Auch als Fremdenempfänger und Fremdenführer hat sich Vater Preindl hervorragend verdient gemacht.

Und nun komme ich zu meiner Sektion selbst. Mir wurde während des Festes und auch nachher soviel bewundernder Anerkennung zuteil, daß ich mir, besäße ich die Veranlagung dazu, einen Berg von der Größe eines Himalajariesen darauf einbilden könnte. Zum Glück weiß ich aber, daß ich mir nicht nur nichts darauf einbilden, sondern daß ich nur Grund zur allergrößten Dankbarkeit gegenüber meinen Mitarbeitern haben darf. Ich habe einige dieser Sektionsarbeiter schon genannt. Aber zwei dürfen ganz besonders stolz und frohgemut auf die verfloffenen Tage zurückblicken; diese zwei dürfen ungeheurer Dankbarkeit versichert sein, denn ohne sie wäre das Werk einfach nicht so gelaufen, wie es tatsächlich vonstatten ging. Das Hauptverdienst am Gelingen dürfen diese zwei für sich buchen. Der eine ist des Zweiges treu-besorgter Geldwart Toni Haberl, die Seele der Kasse, bei dem alle Fäden des großen Gewebes angeknüpft und weitergesponnen wurden. Er hat es auch meisterhaft verstanden, für die richtigen Mitarbeiter zu sorgen und besonders in Fräulein Mattausch und anderen glänzende Helfer gefunden. Lieber Toni, dieses Fest ist zum guten Teil dein Werk und ich behaupte, besser hätte kein anderer walten können als du.

Und du, Christian Schweiger, hast mit unermüdlichem Fleiß es wahr gemacht, was du lange vorher in einer Ausschußsitzung schon erklärt hattest, als es sich um die Frage der Unterbringung der Festgäste drehte und man an Uebertragung dieser Angelegenheit an die dazu besonders berufenen Kreise, beispielsweise an die Fremdenverkehrskasse, dachte. Du sagtest einfach: die brauchen wir nicht, das machen wir selbst und allein. Und glänzend hast du dieses schwierige Unternehmen gelöst. Hab recht herzlichen Dank; von dir könnte manches Fremdenbüro etwas lernen.

Nenne ich zum Schluß noch Dr. Karl Kraft und Hubert Erhard, die in diesen paar Tagen wahrscheinlich öfters auf die Festung hinaufgestiegen sind als während ihres ganzen Lebens vorher, so habe ich noch der ganzen Bevölkerung Ruffsteins zu danken für den geradezu allgemein und einheitlich durchgeführten Schmuck der Häuser und Anlagen. Das zeugte von einem verständnisvollen und liebebereiten Mitgehen des überwiegenden Teiles der Ruffsteiner und wurde auch schon gebührend vom ersten Präsidenten des Alpenvereins als geradezu herzerhebend bezeichnet.

Ein endloser Dank, werden viele von Ihnen denken. Wahrscheinlich habe ich aber noch zu wenig gesagt, wohl gar den einen oder anderen, der es verdient hätte, vergessen. Nehmen Sie den guten Willen für das Werk: ich wollte wirklich allen danken.

Sechzig Jahre blicken auf uns herab. Ein menschliches Einzelwesen von sechzig Jahren ist bestimmt nicht mehr jung; eine Gemeinschaft von Menschen, wie sie sich im Alpenverein zusammentat und noch zusammentut, ist mit sechzig Jahren bestimmt noch nicht alt. Die wird erst alt, wenn sie die sprudelnden Quellen, aus denen sie ihre Lebenskraft schöpft, versanden läßt. Die eine dieser Quellen springt aus dem Boden der Natur. So wenig ich mir denken kann, daß deren erhabenste Erscheinungsform neben dem Meere, die Bergwelt, schon in verhältnismäßig kurzer Zeit vom Erdboden verschwinden könnte, so wenig kann ich glauben, daß die Menschheit wieder in den Bergen nur die „Föditas Alpium“, die Scheußlichkeit und Dede der Gegend sehen könnte.

Und die andere Quelle ist noch klarer und reiner, sie gleicht feinstem Bergkristall; das ist die Liebe zum Volk, das immer über einzelnen Staatsgebilden stehen wird. Das haben schon die ältesten Wegbereiter des Alpenvereins erkannt und danach gehandelt. Ich hatte Gelegenheit, mit zwei Gründern unseres herrlichen Alpenvereins zu sprechen: Mit meinem Botaniklehrer an der forstlichen Hochschule Professor Hermann Dingler und mit dem Vater der Sektion Prag, Johann Stüdl. Beide sind schon längst von uns gegangen. Sie sagten übereinstimmend, daß man seinerzeit neben anderem auch bezwecken wollte, die Wunden, die der Bruderkrieg von 1866 aufgerissen hatte, zu schließen, zunächst einmal in den Kreisen, deren gemeinsames Wunschziel die Bergwelt war. Und das ist glänzend gelungen. Der Alpenverein ist eine der großen Verbindungsbrücken zwischen deutschen Staaten geworden. Das soll er bleiben, bis es nicht mehr notwendig ist, und auch dann noch sei er eine Sammelstelle derer, denen Heimat und Volk etwas bedeuten. Und die Quelle wird hoffentlich nie versiegen in deutschen Landen, nie versiegen in unserer lieben Stadt Kuffstein.

Berg = Heil!

